

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 21 (1914)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
 Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Färberei der Crepons.

Die Crepons, von der Mode immer noch begünstigt, werden hinsichtlich des Materials, des Gewebeaufbaues und des Dessins in großer Mannigfaltigkeit gemustert. Von den wollen-seidenen Arten werden bedeutende Mengen hergestellt, bei denen die Seide die Kette und die Wolle den Schuß der Ware bildet. Bei anderen Arbeiten kommt für Kette und Schuß nur Wolle zur Verwendung. Die sog. Voilecrepons und andere Arten enthalten Effektfäden aus künstlicher Seide. Die schweren wollenen und baumwollenen Crepons finden keine große Beachtung, weil die Mode anscheinend den leichteren baumwollenen und selbst den seidenen Genres mit baumwollenen Effekten den Vorzug gibt. Man möchte nun meinen, daß die Herstellung dieser Waren eine außerordentlich große Erfahrung erforderlich macht, um die größtmögliche Regelmässigkeit der Creponeffekte durch das ganze Stück hindurch zu erzielen. Tatsache ist es, daß die besten Erfolge erlangt werden, wenn so wenig als möglich mit der Ware manipuliert wird oder wenigstens jede Spannung der Ware sowohl in der Länge als auch in der Breite vermieden wird. Halbseidene Crepons und Crêpe de Chine werden zuerst gesengt und sodann auf den Dampftisch genommen, wo sie ohne Druck mit trockenem Dampfe gedämpft werden. Durch diesen Prozeß wird das Schrumpfen der Ware hervorgerufen und hiemit ist der hauptsächlichste Effekt, den die Ware verlangt, bereits erzielt. Hierauf folgt das Abkochen der Seide, zu welchem Zwecke ausschließlich noch eine kochende Seifenlösung zur Verwendung kommt, wenn auch verschiedene neue Methoden zur Behandlung der Seifen im allgemeinen eingeführt worden sind. Das zum Abkochen benützte Gefäß besteht aus einem gewöhnlich rechtwinkligen Holzkasten, auf welchem ein hölzerner Haspel angeordnet ist, mit dessen Hilfe die Ware in der Seifenflüssigkeit so lange behandelt wird, bis sie die erforderlich weiße Beschaffenheit erlangt hat. Auf das Kochen folgt das Waschen der Ware in reinem, warmem Wasser, worauf sie zum Färben fertig ist. Sollen satte Farben gefärbt werden, so ist es zu empfehlen, die Ware vor dem Färben zu untersuchen, um etwaige Flecken oder unregelmäßige, verzehrte Stellen festzustellen. Es kann auch notwendig sein, die Ware zu bleichen, und in diesem Falle wird in der Hauptsache Wasserstoffsuperoxyd, manchmal auch Perborat verwendet. Als Behälter für die Durchführung der Bleiche wird ebenfalls ein einfacher Kasten mit Haspel benutzt. Die Ware bleibt in der Bleichflüssigkeit acht Stunden lang oder über Nacht liegen, wird hierauf gewaschen, gesäuert und wieder gewaschen.

Beim Färben halbseidener Waren besteht für den Färber die größte Schwierigkeit darin, die Bildung von Falten und Brüchen zu vermeiden. Es ist daher zu empfehlen, das Färben auf dem Jigger und nicht auf dem Haspel vorzunehmen. Bei Crepons ist jedoch diese Gefahr weniger vorhanden, auch wenn sie auf dem gewöhnlichen Haspel gefärbt werden. Die einzige Störung, welche eintreten kann, liegt in der beim Passieren der Ware über den Haspel stattfindenden Reibung. Diesem Uebelstande kann aber dadurch abgeholfen werden, daß der Haspel mit Filz überzogen, oder noch besser aus Glas anstatt aus Holz hergestellt wird. Die

seiden-wollenen Crepons haben wegen ihrer dünnen und leichten Beschaffenheit das Bestreben, auf der Oberfläche der Färbeflüssigkeit zu schwimmen. Der Färber kann aber diesem Uebelstande dadurch abhelfen, daß er die Ware mittels eines langen aus Glas bestehenden Stabes in die Flüssigkeit eingetaucht erhält. Der Färbetisch dürfte, um das Schwimmen zu verhindern, nur zur Hälfte mit Wasser angefüllt werden.

Zum Färben der Crepons kommen in der Hauptsache die sauer ziehenden Farbstoffe zur Verwendung, welche aus einem sauren Bade an beide Fasern gleichmäßig herangehen, und von dieser Gruppe werden diejenigen ausgewählt, welche langsam und nicht vollständig aufziehen. Gefärbt wird unter Zusatz von Glaubersalz und Ameisensäure oder Milchsäure, Schwefelsäure oder Essigsäure. Beim Färben mittlerer Töne oder nicht gefärbter Seiden besteht keine Schwierigkeit, um beide Fasern gleichmäßig zu färben. Das Material kann sofort in die kochende Flüssigkeit eingegeben werden. Sollen dunkle, satte Nuancen gefärbt werden, so ist es üblich, die Wolle zuerst zu färben. Um die Färbung in gleicher Tiefe wie die Wolle zu erzielen, ist es notwendig, das Färbverfahren abzuändern. In manchen Fällen ist es zweckmäßig, solche Farbstoffe zu wählen, welche auf Seide sehr gut aufziehen, auch dann, wenn das Färbbad weit unter Kochtemperatur gehalten wird. Die Temperatur des Bades kann bei Beginn des Färbens 50 Grad Celsius betragen, kann aber nach kurzer Zeit bis zum Kochpunkte gesteigert werden. Bleibt die Seide zu hell in der Farbe, so muß die Flüssigkeit bis zu 60 Grad oder noch weiter durch Zulauf von kaltem Wasser abgekühlt werden, worauf nach Bedarf Farbstoff und Säure zugesetzt werden und die Ware laufen gelassen wird, bis die Seide nach Muster gefärbt ist. Als allgemeine Regel gilt, das Material so gut als möglich bei Kochtemperatur zu färben und hierauf die Seide in schwach saurem, kaltem Bade mit solchen Farbstoffen nachzufärben, welche stark auf die Seide ziehen und die Wolle möglichst ungefärbt lassen. Als geeignete Farbstoffe kommen hierbei in Betracht: Indischgelb, Walkgelb, Rhodamin, Formylviolett, Brillant-Walkblau, Brillant-Walkgrün B oder Azor Orseille BB. Die auf diese Weise überfärbten Waren besitzen gewöhnlich genügend Reibechtheit. Bei Herstellung auffallender und lebhafter Farben, besonders auf Stoffen für Ballkleider mögen die folgenden Farbstoffe als sehr vorteilhaft aufgeführt werden. Für Hellblau: Cyanol und Tetracyanol; für Rosa: echt Säurefuchsin, Seiden-Ponceau und Azo-Orseille; für Marineblau: Tetracyanol mit Chinolingelb; für Strofarben: Indischgelb mit Orange EN; für Modenüancen: Kombinationen aus Azo-Orseille, Indischgelb und Cyanol-echtgrün, welche sehr befriedigende Resultate ergeben; für Braun, Oliv und Grün: Orange extra, Brillant-Walkgrün, Tetracyanol und Tropäolin. Marineblau kann mit Leichtigkeit auch mittels Marineblau KWSG und KWSR erhalten und auf Wunsch mit irgend einer der genannten Farben nuanciert werden. Ein sattes Schwarz ist dagegen nicht so leicht herzustellen; man kann aber ein schönes, blautichiges Schwarz mittels Floriaschwarz B und ein gedecktes Schwarz mittels Gloriaschwarz 1,11 erhalten. Nuanciert wird mit Formylviolett, Formylblau, Brillant-Walkgrün, Brillant-Walkblau, während zum Dunkeln Indischgelb und Tropäolin in

Frage kommen. Zweifarbig oder Changeant-Effekte werden für Crepons in nenenswerter Weise nicht verlangt.



Zoll- und Handelsberichte



Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1914.

Ließ sich schon im ersten Quartal eine kräftige Aufwärtsbewegung feststellen, so bringt nun auch das zweite Quartal ein starkes Anschwellen der Ausfuhr, wobei immerhin zu berücksichtigen ist, daß die zum Vergleich dienenden Zahlen des Jahres 1913 besonders ungünstig waren. Die Gesamtausfuhr von Seidenstoffen und Bändern stellte sich mit 89,7 Millionen Franken um 15,8 Millionen Franken oder 21 Prozent höher als im ersten Halbjahr 1913 und, da die Ausfuhrmenge nur um 16 Prozent zugenommen hat, so hat sich auch, dem im allgemeinen günstigen Geschäftsgang entsprechend, der Durchschnittswert der Ware verbessert. — Die Gesamteinfuhr von Stoff und Band hat mit 8,4 Millionen Franken, gegen 6,9 Millionen Franken im ersten Halbjahr 1913 ebenfalls eine bedeutende Steigerung erfahren.

Die Ausfuhrzahlen des ersten Semesters lassen erkennen, daß das Jahr 1914 für die schweizerische Seidenweberei ein günstiges geworden wäre; umso empfindlicher ist der Schlag, den der Kriegsausbruch unserer Industrie versetzt hat.

Ausfuhr.

Die Ausfuhr von seidener und halbseidener Stückware belief sich im ersten Halbjahr auf:

1914	kg 1,226,800	im Wert von Fr. 62,576,900
1913	" 1,050,200	" " " " 51,880,800
1912	" 1,075,300	" " " " 56,140,400

Die Mehrausfuhr der entsprechenden Ziffer des Vorjahres gegenüber beträgt nicht weniger als 10,7 Millionen Franken oder fast 21 Prozent. Die Ausfuhrziffer des ersten Semesters dieses Jahres ist die größte, die für diesen Zeitraum bisher von der Handelsstatistik nachgewiesen wurde.

Den Saisonverhältnissen entsprechend, entfällt auch in diesem Jahr die Hauptausfuhr auf das erste Quartal:

	1914	1913
Ausfuhr im I. Quartal	Fr. 32,105,100	26,969,100
" " II. "	" 30,471,800	24,861,700

Der Durchschnittswert stellt sich auf 5100 Franken für 100 kg, d. h. um annähernd 3 1/2 Prozent höher als vor Jahresfrist. Mit Ausnahme von Argentinien läßt sich für alle bedeutenderen Absatzgebiete eine dem Vorjahr gegenüber erhöhte Absatzziffer feststellen. So hat England mit 26,2 Millionen Franken fast für 3 Millionen Franken mehr Seidenstoffe aufgenommen als im ersten Semester 1913, Kanada mit 7 Millionen Franken eine Million mehr, ebenso Frankreich mit 6,1 Millionen Franken; bei den Vereinigten Staaten beträgt, mit 4,1 Millionen Franken, das Plus mehr als 2 Millionen Franken, bei Österreich-Ungarn, mit 5,3 Millionen Franken, 1,7 Millionen Franken und bei Deutschland, mit 2,1 Millionen Franken, eine halbe Million Franken.

Die Ausfuhr von Cachenez, Tüchern usf. betrug in den ersten sechs Monaten:

1914	kg 17,100	im Wert von Fr. 897,600
1913	" 16,900	" " " " 896,300
1912	" 16,600	" " " " 953,500

Entspricht das Gesamtergebnis ziemlich genau demjenigen des Vorjahres, so haben bei den einzelnen wichtigeren Absatzgebieten ansehnliche Verschiebungen stattgefunden, indem die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn und Afrika erheblich zugenommen, nach Argentinien und Belgien aber abgenommen hat.

Die Ausfuhr von seidenen und halbseidenen Bändern ist um fast 5 Millionen Franken oder 23,6 Prozent größer als im ersten Halbjahr 1913. Dieses günstige Ergebnis ist auch hier in erster Linie den erhöhten Bezügen Englands und der Vereinigten Staaten zuzuschreiben. Nach England wurden Bänder ausgeführt

für 13,9 Millionen Franken gegen 12,7 Millionen Franken im ersten Semester 1913, nach den Vereinigten Staaten für 3,1 Mill. Franken gegen 1,3 Millionen Franken, nach Kanada für 2,3 Mill. Franken gegen 1,9 Millionen Franken, nach Frankreich für 1,8 Millionen Franken gegen 1,5 Millionen Franken, nach Australien für 1,2 Millionen Franken gegen 0,8 Millionen Franken. Auch die kleineren Absatzgebiete haben sich fast alle aufnahmefähiger erwiesen. Der statistische Mittelwert der Ware ist mit 6600 Franken für 100 kg um 9,5 Prozent höher als 1913. Es wurden Bänder ausgeführt im ersten Halbjahr:

1914	kg 396,500	im Wert von Fr. 26,203,700
1913	" 352,100	" " " " 21,246,800
1912	" 353,500	" " " " 21,970,200

Beim Beuteltuch weisen die Ausfuhrverhältnisse weder im Gesamtergebnis noch in bezug auf die einzelnen Länder gegen früher nennenswerte Schwankungen auf. Die Ausfuhr ist mit 2,358,200 Franken um ungefähr 10,000 Franken größer als im ersten Halbjahr 1913.

Das Exportgeschäft in Näh- und Stickseiden bewegte sich in gleichen Bahnen wie im ersten Semester letzten Jahres, was sagen will, daß für diesen Zweig der schweizerischen Seidenindustrie die Lage immer noch eine ungünstige ist. Die Ausfuhr von roher und gefärbter Näh- und Stickseide stellte sich auf 25,800 kg im Wert von 780,000 Franken, gegen 24,800 kg und 709,000 Franken im ersten Semester 1913. Seiden in Aufmachung für den Detailverkauf verzeichnen mit einer Gesamtausfuhr von 692,300 Franken einen Rückschlag von 70,000 Franken gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Die Ausfuhr von künstlicher Seide, die seit einigen Jahren in beständiger Zunahme begriffen war, scheint in eine rückläufige Bewegung einzutreten, indem die Ziffer des ersten Halbjahres 1914 mit 187,500 kg im Wert von 2,3 Millionen Franken um 20,000 kg und ca. 300,000 Franken hinter der vorjährigen zurücksteht. Der Absatz nach Spanien und insbesondere nach den Vereinigten Staaten hat bedeutend abgenommen, während die Ausfuhr nach Italien gesteigert werden konnte.

Einfuhr.

Einfuhr von seidener und halbseidener Stückware im ersten Halbjahr:

1914	kg 128,700	im Wert von Fr. 6,686,000
1913	" 114,300	" " " " 5,480,900
1912	" 115,500	" " " " 5,174,000

Wie schon im ersten Semester 1913, ist die Mehreinfuhr in der Hauptsache den erhöhten Bezügen aus Frankreich zuzuschreiben, die etwas mehr als 3 1/2 Millionen Franken betragen. Die Einfuhr aus Deutschland ist mit 1,7 Millionen Franken um ungefähr 200,000 Franken größer als letztes Jahr, und um annähernd den gleichen Betrag hat auch die Einfuhr aus England (400,000 Franken) zugenommen. Bemerkenswert ist die mehr als 7 Prozent betragende Erhöhung des statistischen Mittelwertes der eingefuhrten Ware.

Die Einfuhr von Cachenez, Tüchern usf. ist mit 2500 kg im Wert von 147,700 Franken, um 900 kg und 70,000 Franken kleiner als im ersten Semester 1913. Es ist namentlich die Einfuhr aus Frankreich zurückgegangen.

Die Einfuhr von Seidenband stellte sich auf:

1914	kg 35,400	im Wert von Fr. 1,558,500
1913	" 31,300	" " " " 1,204,100
1912	" 30,800	" " " " 1,211,700

Die Mehreinfuhr dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gegenüber ist ziemlich beträchtlich. Wie bei den Stoffen, entfällt das Plus in erster Linie auf französische Herkünfte (0,6 Millionen Franken); Deutschland hat mit 0,9 Millionen Franken seinen ersten Platz wiederum behauptet.

Die Einfuhr roher und gefärbter Näh- und Stickseiden ist mit 13,300 kg im Wert von 350,000 Franken etwas kleiner als letztes Jahr, dagegen haben die ausländischen Bezüge von Nähseiden in Aufmachung für den Detailverkauf mit 4,700 kg im Wert von 103,300 Franken dem ersten Halbjahr 1913 gegenüber um ein geringes zugenommen.

Bei der künstlichen Seide steht einer verminderten Ausfuhr eine vermehrte Einfuhr gegenüber. Es sind im ersten Halbjahr 1914 insgesamt 128,700 kg künstliche Seide im Wert von 1 1/2 Millionen Franken aus dem Auslande, und zwar vornehmlich aus Deutschland, Österreich-Ungarn und Frankreich in die Schweiz gelangt, gegen 115,000 kg im Wert von 1 Million Franken im ersten Semester 1913.



Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende August:

	1914	1913
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 5,429,800	3,157,700
Seidene und halbseidene Bänder	" 4,761,800	2,831,200
Seidenbeuteltuch	" 755,000	869,700
Floretseide	" 3,470,400	4,227,900
Kunstseide	" 381,900	392,600
Baumwollgarne	" 877,300	1,291,000
Baumwoll- und Wollgewebe	" 1,937,300	822,400
Strickwaren	" 1,262,800	976,600
Stickereien	" 24,842,700	32,652,900

Der Krieg hat auch dem Export nach den Vereinigten Staaten, der insbesondere für Seidengewebe und Bänder seit einigen Monaten in starkem Aufschwung begriffen war, in außerordentlicher Weise zugesetzt. Ausfuhr in den Monaten:

	Juli 1914	August 1914	August 1913
Seidengewebe	Fr. 743,800	257,800	669,700
Bänder	" 731,900	133,800	459,300

Einfuhr von Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In der Zeit vom 1. Juli 1913 bis zum 30. Juni 1914 stellte sich die Einfuhr auf:

	1913/14	1912/13	1911/12
Seidene Gewebe	Dollar 12,231,800	7,600,600	6,764,800
Bänder	" 3,112,100	596,800	596,000
Samt und Plüsch	" 3,025,400	3,463,600	2,325,600
Beuteltuch	" 266,300	247,300	250,200
Seidene Posamenterie	" 4,351,000	3,825,400	3,297,100

Die Mehreinfuhr gegenüber den beiden Vorjahren ist ganz bedeutend. Das Plus ist weniger auf die durch den neuen Tarif geschaffenen mäßigen Erleichterungen zurückzuführen, als auf die starke Nachfrage nach Seidenwaren überhaupt, die auch der einheimischen Fabrik zugute gekommen ist. Die Einfuhr von seidenen und halbseidenen Geweben im Rechnungsjahr 1913/14 ist zwar die höchste, die bisher nachgewiesen wurde; sie übertrifft aber die entsprechende Ziffer des Jahres 1909/10 mit 9,6 Millionen Dollar und 1908/09 mit 11,3 Millionen Dollar nur um ein geringes. Für Seidenband stellte sich die Einfuhr im günstigen Jahr 1908/09 auf 1,6 Millionen Dollar, sodaß für diesen Artikel der Betrag des Jahres 1913/14 in der Tat als außerordentlich hoch bezeichnet werden muß.

Über die Einfuhr der uns in erster Linie interessierenden Artikel, Seidenstoffe und Bänder, gibt die nordamerikanische Statistik folgende Auskunft:

Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben aus:

	1913/14	1912/13	1911/12
Frankreich	Dollar 6,375,800	4,056,400	3,221,200
Schweiz	" 1,498,900	756,200	951,100
Deutschland	" 463,300	243,400	294,100
Italien	" 345,800	255,400	236,300
England	" 279,900	218,700	154,200
Österreich-Ungarn	" 86,000	58,500	38,100
Japan	" 3,031,400	1,951,100	1,823,900

Die Überlegenheit Frankreichs (und Japans) tritt deutlich zu Tage. Die schweizerische Einfuhr hat sich zwar gegenüber 1912/13 verdoppelt, steht aber hinter den Ziffern der Jahre 1909/10 mit 1,5 Millionen Dollar und 1908/09 mit 2,6 Millionen Dollar zurück.

Einfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern (ohne schmales Hutband) aus:

	1913/14	1912/13	1911/12
Frankreich	Dollar 1,830,300	389,300	380,800
Schweiz	" 1,136,300	168,700	245,400

Deutschland	Dollar	96,100	34,000	32,800
England	"	45,100	3,600	8,300

Die Bandeneinfuhr aus Italien (3,100 Dollar), aus Österreich (800 Dollar) und aus Japan (100 Dollar) ist belanglos.

Eine Monopolstellung hat sich die Schweiz für die Lieferung von Seidenbeuteltuch zu sichern verstanden; der Artikel wird sozusagen ausschließlich aus der Schweiz bezogen; als Mitbewerber kommt einzig Frankreich in Frage mit dem belanglosen Betrag von 5,800 Dollar, während die Einfuhr aus der Schweiz sich auf 260,100 Dollar (1912/13: 243,300 Dollar) belief.

Schweizerischer Verkehr in Seidenwaren in den Monaten Juli und August 1914. Der verheerende Einfluß des Krieges auf die schweizerische Ausfuhr von Seidenwaren und auf die Einfuhr von Rohseiden kommt in den Zahlen des Monats August in drastischer Weise zum Ausdruck. Zum Vergleich sind die entsprechenden Ziffern des Monats Juli 1914 und des Monats August 1913 beigefügt.

		Juli 1914	August 1914	August 1913
Ausfuhr von:				
Seidengeweben	kg	189,400	25,600	180,900
Seidenbändern	"	66,700	14,900	58,000
Einfuhr von:				
Grège	kg	47,300	12,800	56,300
Organzin	"	115,700	47,000	97,200
Trame	"	55,200	23,500	57,300

Italien: Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1914. Gleich wie die schweizerische, verzeichnet auch die italienische Seidenweberei in den ersten sechs Monaten dieses Jahres eine bemerkenswerte Steigerung der Ausfuhr gegenüber den entsprechenden Semester 1913. Es ist wahrscheinlich, daß auch der italienische Markt, der ungefähr ein Drittel der Erzeugung der Comasker Webereien aufnimmt, seine Bezüge dem Vorjahr gegenüber erhöht hat.

Die Gesamtausfuhr stellte sich wie folgt:

		1914	1913	1912
Erstes Halbjahr:				
Seidene Gewebe	Lire	34,092,600	32,792,600	31,656,200
Halbseidene Gewebe	"	13,113,800	11,436,700	8,113,900
Bänder und Litzen	"	3,366,300	4,175,700	1,983,600
Samt und Plüsch	"	990,000	178,700	44,400
Künstliche Seide	kg	110,200	80,200	158,300

Vermochte unter der Einwirkung der im allgemeinen günstigen Geschäftslage die, ebenfalls hauptsächlich nach England exportierende Comasker Seidenstoffweberei, ihre Ausfuhr, dem ersten Semester des Vorjahres gegenüber von 44,2 auf 47,2 Millionen Lire oder um 7 Prozent zu heben, so hat die schweizerische Seidenstoffweberei ihren ausländischen Absatz in der gleichen Zeit von 52,7 auf 63,5 Millionen Franken oder um 20 Prozent erhöht.

Die Gesamteinfuhr von Seidenwaren nach Italien belief sich auf:

		1914	1913	1912
Erstes Halbjahr				
Seidene Gewebe	Lire	7,606,100	6,268,900	7,541,000
Halbseidene Gewebe	"	1,009,700	1,438,600	1,491,700
Bänder und Litzen	"	2,567,900	1,966,600	2,795,100
Samt und Plüsch	"	680,500	554,000	611,600
Künstliche Seide	"	216,000	160,700	122,800



Konventionen



Die große Konventionsversammlung in Düsseldorf. Der „Berliner Konfekt.“ schreibt hierüber:

Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Oberregierungsrates Dr. Huber, dem Vertreter des preußischen Handelsministers, fand letzten Freitag in Düsseldorf eine Besprechung zwischen den Vertretern der Samt- und Seiden-Industrie, der Seidenband-Industrie, der Krawattenstoff-Fabrikanten, der Schirmstoff-Fabrikanten, der Krawatten-Fabrikanten, der Schirmfabrikanten, der Samt- und Seidenwaren-Grossisten und den Vertretern der großen Detaillisten-Verbände und des Verbandes Deutscher

Waren- und Kaufhäuser über die Konventionsbedingungen der Fabrikanten- und Grossisten-Verbände statt. Herr Geheimrat Huber legte in seiner einleitenden Rede noch einmal die Grundsätze der Regierung dar. Er führte aus, daß von rund 400 Konventionen, an die sich die Regierung gewandt hatte, zum allergrößten Teile befriedigende und entgegenkommende Antworten eingegangen sind, und daß mit denjenigen Konventionen, bei denen noch Differenzen bestanden, eingehend unterhandelt worden ist. Es handele sich nun noch darum, auch mit den großen Konventionen der Samt- und Seidenwaren-Industrie zu einer befriedigenden Einigung zu gelangen. Der Ministerialvertreter gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Einigung zustande kommen würde.

Die Vertreter der einzelnen Konventionen legten nun ihre Bedingungen dar und gaben dazu ihre Erläuterungen. Über die Frage der Annullierung brauchte nicht mehr verhandelt zu werden, da sie bereits durch die Tatsachen überholt war. Was die Zahlungserleichterungen betrifft, so waren diese einzelnen Verbänden der Detaillisten nicht weitgehend genug, jedoch gab es hier keine größeren Streitpunkte mehr.

Eine sehr lebhafte Debatte entstand über die Frage der Valutierung. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Seidenwebereien, Herr Dr. Rüdenberg, wollte sich überhaupt in keine Diskussion über diese Frage einlassen, weil die Valutierung nicht unter die Leitsätze der Regierung fällt. Die Vertreter der Blusenfabrikanten und der Detaillisten setzten die Gründe auseinander, die sie dazu veranlassen, ihre Forderungen zu dieser Frage zu erheben. Die Fabrikanten lehnten aber ein weiteres Entgegenkommen ab, so daß hier eine Einigung nicht erzielt wurde.

Im übrigen wurden die Bedingungen der Seidenband-, Krawattenstoff-, Samtfabrikanten und der Samt- und Seidenwaren-Grossisten gutgeheißen. Bei den Krawattenfabrikanten waren die Detaillisten mit den Bedingungen einverstanden, aber nicht die Warenhäuser.

Sehr große Erörterungen gab es wieder bei den Bedingungen der Schirmstoff-Fabrikanten. Die Schirmstoff-Fabrikanten sind durch Kartellvertrag verpflichtet, Schirmstoffe nur an die Schirmfabrikanten zu verkaufen. Jetzt ist aber Schirmseide ein sehr stark gefragter Artikel für Westen für Militärzwecke geworden, so daß also die Warenhäuser und die Detaillisten lebhaftes Interesse für diesen Artikel haben. Die Vertreter dieser Gruppen verlangten daher, daß die Schirmstoff-Fabrikanten ihnen auch für die Zwecke der Anfertigung schirmseidener Westen Material liefern dürfen. Diese Forderung wurde besonders von dem Vertreter des Vereins der Textil-Detaillisten Groß-Berlins sehr lebhaft vertreten. Es kam aber keine Einigung zustande; dagegen erklärten sich die Schirmfabrikanten bereit, noch vorliegende Aufträge auf Schirme gegen Lieferung von Schirmseiden umzuwandeln. Die Verhandlungen, die von 10 Uhr morgens bis zum späten Nachmittag dauerten, wurden mit einem Schlußwort des Herrn Geheimrat Dr. Huber geschlossen, der darin ausführte, daß die Verhandlungen, wenn sie auch nicht in allen Punkten zu einem befriedigenden Resultate geführt hätten, doch nicht zwecklos gewesen seien, da sie manche Meinungsverschiedenheit geklärt und gewisse Differenzen erledigt hätten. Herr Geheimrat Huber erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, auch in Zukunft bei derartigen Streitfällen immer mitzuarbeiten.

Nachdem nunmehr diese Verhandlungen auch zur Zufriedenheit erledigt worden sind, ist an ein Notgesetz gegen die Konventionen nicht mehr zu denken.



Zur Lage.

Ein unermeßlicher wirtschaftlicher Schaden wird doch durch diesen heraufbeschworenen Krieg angerichtet. Viele Betriebe mußten gleich am 1. Mobilmachungstage ihre Tore schließen und alle andern Fabriken arbeiten nur noch an einigen Tagen in der Woche. Wohl lägen noch Aufträge vor für eine geraume Zeit, allein es fehlt nebst vielem Anderen an Hilfspersonal und namentlich an Betriebskapital

infolge der Zurückhaltung der Banken. Diesbezüglich müssen jedenfalls erst entscheidende Schlachten geliefert werden, welche zeigen, wohin sich das Glück der Waffen neigt.

Was nun seit Jahr und Tag versäumt wurde, sieht man jetzt allenthalben nachholen. Da werden die Fenster gründlich gereinigt, um dem Licht von oben und den Seiten ungehinderten Eintritt zu gewähren. Die Arbeitsräume werden frisch ausgetüncht und alle Winkel gesäubert, damit sie ein frohmütigeres Aussehen annehmen. Sämtliche Arbeitsmaschinen werden einer durchgreifenden Reinigung unterzogen, die Magazine umgeräumt und altem eisernen Bestand etwas Sonne vergönnt, Wuhre und Fabrikkanäle verbessert und Reparaturen aller Art — aus Mangel an Zeit sonst nie berücksichtigt — vorgenommen. Auf diese Weise wird manche arbeitsgewohnte Hand wieder beschäftigt, und ist auch der Verdienst gegenüber den normalen Zeiten sehr gering, so hilft er doch die Familien zu ernähren, die Langeweile zu vertreiben und den Arbeitsgeist etwas hoch zu halten. Man kann nur wünschen, dieser zum Teil totale geschäftliche Stillstand werde andererseits wieder zum Vorteil unserer Fabrikationsfirmen möglichst ausgenützt, in der Hoffnung, daß auch diesmal mit einer nach dem Kriege lebhafteren Geschäftsperiode gerechnet werden darf. Darum soll man eine wirtschaftliche Rüstung im Sinne von Verbesserungen und Neuorganisationen bei dieser Gelegenheit noch ins Auge fassen und durchführen, sofern es nicht bereits geschehen ist.

Fr.



Ausstellungswesen.



Schweizerische Landesausstellung Bern.

13. Gruppe:

Leinen-, Hanf- und verwandte Gespinste und Gewebe.

Präsident: Herr O. Scheitlin, Burgdorf.

1. Hanf- und Flachsspinnerei.

Die Anfänge der mechanischen Spinnerei für Hanf- und Flachfasern reichen in der Schweiz in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück.

Das Spinnrad befindet sich heute noch in verschiedenen Gegenden, wo sich der Hanf- und Flachsbau erhalten hat und wo man großen Wert auf eigenes Produkt, wirkliche Bauernleinen legt, im Gebrauche, wogegen es an andern Orten bloß noch ein Zierstück in den Salons bildet zur Erinnerung an die früheren poetischen Spinnstuben.

Nach Errichtung einiger mechanischer Lohnspinnereien ist man dazu übergegangen, diesen den Hanf und Flachs zum Spinnen und teilweise auch zum Weben zu übergeben, um die zeitraubende Handarbeit zu ersparen und diese anderswo nützlich zu verwenden. Damit ist ein Stück Hauspoesie in der Schweiz verschwunden.

Die sich fortwährend schwieriger gestaltenden ländlichen Arbeiterverhältnisse haben den Hanf- und Flachsbau immer mehr zurückgedrängt und dadurch die Lage der Lohnspinnereien schwieriger gestaltet; um den Betrieb nicht einschränken zu müssen, mußten sie sich mehr und mehr auf die Herstellung von Handelsgarn verlegen, welche wegen der heftigen Konkurrenz des Auslandes angesichts der ungünstigen schweizerischen Zollverhältnisse keine Rendite ließ, so daß sich zwei Spinnereien vor mehreren Jahren zur Einstellung des Spinnereibetriebes veranlaßt sahen und ihre Anlagen anderweitig verwerteten. Die übrigen Spinnereien konnten sich dadurch lebenskräftig erhalten, daß sie ihrer Fabrikation andere Zweige angliederten, speziell Bindfadenfabrikation und auch Weberei.

Heute existieren in der Schweiz noch vier Hanf- und Flachsspinnereien, welche ca. 300 Arbeiter beschäftigen und ca. Fr. 400,000 Löhne verausgaben. Diese Fabriken sind

in der Lage, den ganzen Bedarf an Hanfgarn in der Schweiz sowie an größeren Flachsgarnen decken zu können. Einheimisches Rohmaterial wird nur noch in kleiner Menge produziert, so daß die Spinnereien für den Bezug in der Hauptsache auf Italien, Oesterreich, Rußland und Belgien angewiesen sind.

Im engsten Zusammenhang mit der Hanfspinnerei steht die Bindfadenfabrikation, da erstere die Grundlage der letzteren bildet.

Mit der Bindfadenfabrikation beschäftigten sich bis zur Gründung der ersten schweizerischen Bindfadenfabrik im Jahre 1874 ausschließlich die Handseiler, die anfänglich das meiste Garn selbst von der Hand aus der Schürze spinnen, wie dies auch heute noch zum kleinen Teil für gewisse Spezialitäten der Fall ist. Infolge der verteuerten Handarbeit sind dann die Seiler dazu übergegangen, nicht nur ihren Garnbedarf in der Hauptsache bei den mechanischen Spinnereien im In- und Auslande zu decken, sondern auch die Eigenproduktion von Bindfaden und Schnüren, namentlich der feineren Sorten, einzuschränken und die fertigen Produkte von den mechanischen Bindfadenfabriken zu beziehen und als Handelsartikel in den Konsum zu bringen.

Die Bindfadenindustrie hat in der Schweiz einen ungeahnten Aufschwung genommen; sie beschäftigt heute über 400 Arbeiter und produziert ca. $1\frac{1}{2}$ Millionen Kilo Ware im Betrage von ca. $3\frac{1}{4}$ Millionen Franken. Es befinden sich zurzeit in der Schweiz eine Bindfadenfabrik und Hanfspinnerei mit zwei Etablissements und eine weitere Fabrik ohne Spinnereibetrieb, die Garne durch Zwirnen und Polieren zu Bindfaden und Schnüren veredelt.

In der Seilerei hat sich gegen früher in den letzten Jahren eine Verschiebung eingestellt; infolge der elektrischen Kraftübertragung wurden Hanf- und Drahtseilgetriebe immer mehr verdrängt und ist der Bedarf an Hanf- und Drahtseilen für Transmissionen stark zurückgegangen; andererseits werden im Baugewerbe und in der Schifffahrt an Stelle von Hanfseilen immer mehr Drahtseile verwendet, so daß die Drahtseilerei sukzessive an Bedeutung gewinnt. Der Hanfseilerei wurden durch Einführung neuer Industrien und Umwälzungen in verschiedenen Gebieten neue Absatzgebiete erschlossen, so daß das Seilergewerbe heute noch viele Hände beschäftigt und eine achtunggebietende Stellung einnimmt, zumal sich viele Handseiler die Neuerungen auf ihrem Gebiete zu Nutzen gemacht, ihre Einrichtungen vervollkommen und den Handbetrieb durch Motor ersetzt haben. Mit der Gurtenweberei für Transportbänder, Rettungsgürtel, Spindelbänder etc. befassen sich neben den Schlauchfabrikanten auch einige mechanisch eingerichtete Seilereien.

2. Schlauchfabrikation.

Die Anfänge der Schlauchweberei reichen zurück bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts. Die Hanfschläuche wurden dazumal auf primitiven Handwebstühlen meistens in der Hausindustrie erzeugt. Mit der Entwicklung des Feuerwesens und der Erstellung von Hydrantenanlagen änderten sich auch in entsprechender Weise die Verhältnisse der schweizerischen Schlauchweberei; heute sind nur noch wenige Handwebstühle im Betriebe und es geschieht nunmehr die Anfertigung der Hanfschläuche in vorzüglicher Qualität, wie sie durch die Druckverhältnisse der schweizerischen Hydrantenanlagen bedingt wird, auf leistungsfähigen, sinnreich konstruierten mechanischen Stühlen. Die schweizerische Schlauchweberei hat eine achtunggebietende Ausdehnung erfahren und die inländische Produktion ist in der Lage, den ganzen Bedarf in der Schweiz vollständig zu decken. Zur allgemeinen Orientierung mag hier beigefügt werden, daß das in den Fabrikationsgeschäften der Schweiz zur Erzeugung von Hanfschläuchen investierte Kapital ca. 1,500,000 Franken und die jährliche Produktion an Hanfschläuchen ca. 500,000 Meter betragen dürfte.

Neben der Schlauchweberei betreiben die meisten Fabri-

kanten noch mechanische Riemenweberei zur Herstellung von Hanf-, Baumwoll- und Kamelhaartreibriemen zum Antrieb von Transmissionen, Elektromotoren etc.

3. Teppichweberei.

Läufer und Türvorlagen aus Kokosgarn, die früher aus Indien direkt importiert wurden, werden nunmehr in einem für den Inlandkonsum hinreichenden Maße in der Schweiz selbst hergestellt.

Die für Möbel- und Matratzengurten, Teppicheinfußband und Rolljalousiegurten erforderlichen Garne werden von in- und ausländischen Spinnereien bezogen, um von einigen Bandwebereien zu Gurten mannigfachster Arten verwoben zu werden.

Die jährliche approximative Gesamtproduktion der in der Schweiz bestehenden Fabriken der Kokosteppich- und Gurtenbranche dürfte den ungefähren Betrag von einer Million Franken (voraussichtlich) überschreiten.

4. Leinenweberei und Bleicherei.

Die schweizerische Leinenweberei ist vorzugsweise im Kanton Bern heimisch geblieben, nachdem sie schon im 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Baumwollindustrie und die Stickerei aus St. Gallen und der übrigen Ostschweiz verdrängt worden war. Der Kanton Bern ist denn auch in der aus 17 Ausstellern bestehenden Gruppe durch 16 Firmen vertreten und die übrige Schweiz durch eine einzige Firma aus dem Kanton Schaffhausen.

Im Kanton Bern sind es hauptsächlich die Landschaften Oberaargau und Emmental, in denen die Handweberei als Hausindustrie noch in einem gewissem Umfange blüht. Dasselbst befinden sich auch noch mehrere Jacquard- und Damastwebereien mit Handbetrieb in Fabriklokalen.

Es sind aber zurzeit vorherrschend die älteren Leute, die sich noch in der Handweberei betätigen, denn die jüngere Generation zieht vor, anderweitigen Verdienst zu suchen. — Zurzeit der Genfer Ausstellung im Jahre 1896 wurden in der Hausindustrie noch einige tausend Arbeiter beschäftigt, die aber zum größten Teil nur in den Wintermonaten regelmäßig am Webstuhl saßen und im Sommer sich mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten. Heute beträgt diese Zahl kaum mehr viel über Tausend.

Mit Rücksicht auf diesen Arbeitermangel und um der ausländischen Konkurrenz besser gewachsen zu sein, sah sich unsere Industrie genötigt, nach und nach ganz oder teilweise zum mechanischen Betrieb überzugehen. Seit dem Jahre 1896 sind aber eine ganze Anzahl größerer und kleinerer Leinenwebereien neu entstanden und schon bestehende beträchtlich vergrößert worden.

In den verschiedenen Betrieben werden wohl sämtliche Arten von ganzleinenen und halbleinenen Geweben hergestellt, welche in der Schweiz Verwendung finden, sei es für den Magazinverkauf, den stets wachsenden Bedarf der Fremden- und Hotelindustrie, für die Stickerei, die Konfektion, für Tapezierbedarf etc., mit Ausnahme der ganz feinen als Spezialität hauptsächlich in England erzeugten Batistleinen. — Die Herstellung von wasserdichten Decken und Blachen wird von einem dieser Etablissements mit Erfolg betrieben.

Der Export schweizerischer Leinenfabrikate kann sich infolge der außerordentlich hohen Schutzzölle unserer Nachbarstaaten leider nicht erheblich ausdehnen und muß sich in der Hauptsache auf gewisse Spezialitäten beschränken.

Die Leinwandbleicherei ist an der Ausstellung nur indirekt in der Weise vertreten, daß sämtliche gebleichten Gewebe von den bernischen Bleichereien gebleicht und ausgerüstet wurden. Sie hat in den letzten Jahren auch große Aenderungen erfahren. Die früheren kleinen Bleichereien konnten den Anforderungen in Ausrüstung etc. nicht mehr entsprechen und einige davon haben daher nach und nach den Betrieb ganz eingestellt. Dadurch wurden die noch verbleibenden Bleichereien in den Stand gesetzt, ihre Betriebe

auszudehnen und sich mit vorteilhaften, den neuesten Anforderungen entsprechenden Einrichtungen zu versehen. Sie können den vom Fabrikanten heute gestellten höhern Ansprüchen vollständig entsprechen. Diese Erweiterungen und Verbesserungen in der Weberei und Bleicherei haben denn auch die schweizerische Leinenindustrie erheblich gestärkt. Dadurch und dank dem zur Verwendung gelangenden soliden und guten Material ist es ihr nun möglich geworden, erfolgreicher gegen die allzugroße fremde Konkurrenz auftreten zu können.

Der Totalumsatz der Leinenweberei wird heute den Betrag von 10 Millionen Franken überschritten haben. Davon gelangen ca. 2 Millionen Franken an Arbeitslöhnen und Gehältern in unserm Lande zur Auszahlung.

Sie steht heute kräftiger da als vor 15—20 Jahren und es ist nur zu hoffen, daß unsere hohen Behörden auch fernerhin durch weitere Gewährung eines den Verhältnissen angepaßten bescheidenen Zollschatzes dazu beitragen werden, einer der ältesten schweizerischen Industrien wieder zu der ihr gebührenden Stellung zu verhelfen.

Nachfolgend das Aussteller-Verzeichnis:

Schweizerische Bindfadenfabrik in Flurlingen bei Schaffhausen. Filialfabrik in Niederlenz (Aargau). Hanf- und Flachsspinnerei, Bindfadenfabrik und Seilerei; Hanf, Flachs, Werg-Garne und Zwirne aller Art; Bindfaden rot, farbig und gebleicht, Nähschnüre, Packschnüre und Packstricke; Seile für Transmissionen, Aufzüge, Hebezeuge, Schiffahrt etc. *Schweizerische Seilindustrie, vormals C. Oechslin, zum Mandelbaum, Schaffhausen*. Gegründet 1839. Drahtseile für Seilbahnen, Aufzüge und Transmissionen usw., Hanfseile für Transmissionen, Aufzüge, Kranenschlingen (Struppen). Baumwollseile für Selfaktoren und Kreisseiltriebe. Rolladenseile. Seilerwaren aller Art. *Rud. Fehr, Seilerei, Erlen* (Thurgau). *Corderie nationale, Delacroixriche u. Cie., S.-A. Genève*. Fabrique de ficelles, cordages et broserie, Fabrique d'appareils de gymnastique et articles pour tous les sports. *Meister u. Cie. in Rüegsau* (Bern). Seilerwaren, Gurten- und Riemenfabrik. Seilwerk bis 80 mm Durchmesser in jeder Länge für alle Zwecke der Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft. Drahtseile von 5 bis 20 mm Dicke für Holz- und Erdtransporte und für Transmissionen. Bindfaden und Packschnüre, Sattlergarne, Bindgarne für Dreschmaschinen, Peitschenstöcke, Schlingen. Netz- und Flechtarbeiten, wie Brustgarne und Ohrenkappen für Pferde, Heugarne, Schweinenetze, Hängematten, Leitseile und Fischnetze etc. Gurten aus Hanf, Baumwollen- und Jutegarnen in Breiten bis 300 mm in zahlreichen Sorten. Käsegurten, baumwollene Riemen mit Saiteneinlagen: roh für Becherwerke und Aufzüge in Mühlen etc. Imprägniert für Triebwerke und Transmissionen etc., auch sehr gut in feuchten Lokalisationen. Kamelhaarriemen auch mit Saiteneinlagen. Alles in ausgezeichneten Qualitäten. *Hulfegger, Steiner u. Ehrsam, Stäfa* (Zürich). Schlauch-, Gurten- und Riemenweberei. *J. J. Schwarzenbach Söhne, Horgen* (Zürich). Schlauch- und Gurtenweberei. Fabrikation von Hanfschläuchen sowie Gurten und Bändern verschiedener Art aus Hanf, Leinen, Jute und Baumwollgarn. *Robert Suter, Thalingen-Schaffhausen*. Mechanische Schlauch- und Gurtenweberei. Gegründet 1874. Hanfschläuche für jeden Zweck. Gurtstoffe (sowie fertige) für Feuerwehrgurten. Hanfriemen und -Gurten in einfach, zwei-, vier- und sechsfachem Gewebe für Elevatoren, Transporte und Aufzüge. Transport- und Auslesetücher. Kokosgurten für Naßtransporte. Spezialgurte für Glättemaschinen. Geldsäcke ohne Naht. *M. Wernecke, Stäfa* am Zürichsee. Treibriemen, Schlauch- und Gurtenweberei. Spezialitäten: echte Kamelhaarriemen „2 Bären-Marke“; endlos gewebte Kamelhaar-Riemen für Dynamos und Lenixantriebe; Textiltreibriemen mit Patent-Lederkantenschutz gegen Gabellauf. Patent-Servus und Baumwoll-Treib- und Transport-Riemen. Hanfgurten und Riemen für Transportzwecke, Elevatoren, Becherwerke etc., Hanfschläuche, Flachs-schläuche geteert und gegerbt etc. Export. *Carl Würigler, Feuerthalen* (Zürich). Schlauchweberei. *Fr. Kupper, Großwangen* (Luzern). Schlauchweberei und Feuerwehrrequisitenfabrik, Schläuche, Schloß und Wendrohr. *A. Jean Pfister u. Co. A.-G., Wangen a. A.* (Bern).

Seilerwarenfabrik, Spezialität: Hanf- und Baumwollseile für Industrie und Landwirtschaft. *D. Densler Söhne, Zürich*, Rämistr. 3. Hanf- und Drahtseilerei, Seilerwaren für alle Zwecke; Spezialabteilungen für Fischerei, Alpinismus, Wintersport, Tennis und Leichtathletik. *E. Fatzner, Romanshorn* (Thurgau), Seilfabrik, Drahtseilfabrik und Hanfseilerei. Drahtseile für Seilbahnen für Personentransport, Drahtseile für Luftseilbahnen in allen Konstruktionen und Längen. Drahtseile für Aufzüge, Kranen etc. *Oskar Tanner-Jeannot, Lenzburg*. Mechanische Seilerwarenfabrik; gegründet 1863. Spezialität: Ia. Hanfseile in allen Dimensionen und Längen und für jeden Verwendungszweck. Ia. Waschseile in Hanf und Aloe und in Bindfaden geklöpelte, Zimmerturnapparate und Gartenschaukeln. Sämtliche Seilereiartikel für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft. Schnüre und Bindfaden. *Edwin Zolliker, Zürich 6*, Seilermeister, Weinbergstraße 135. Fabrikation von Kranen-, Aufzugs- und Transmissionsteilen, Packschnüren, Packseilen, Pferdestrangen und Waschseilen. *Franz Wisiak, Rorschach*. Seilerei, Draht- und Hanfseile für Aufzüge jeder Art, Kranen, Materialtransporte, Schiffahrt, Bergbau, Flaschenzüge. *R. Hauser, Glattbrugg* bei Zürich, Teppichfabrik, mechanische Weberei von Kokos- und Manilateppichen in einfarbig, bordiert und bunt. Türvorlagen aller Arten. Kohlsäcke aus Kokosgarn. Turnmatten. Stallmatten. Frost- und Schattendecken für Gärtner. Möbel- und Matrazengurten. Teppicheinfassband. Rolljalousie-Gurten. *Leinenweberei Wasen, Matthys u. Cie., Wasen* (Bern), gegründet 1850. Leinwand und Halbleinen für Bettwäsche. Reinleinen, Tischzeug und Servietten. Küchentücher, Wasch- und Handtücher. Spezialität: Reinleinen Taschentücher. *Spinnerei und Weberei Rüderswil A.-G. in Rüderswil* (Bern). Lohnspinnerei, Lohnweberei. Spezialität in Berner Haushaltsleinen. *Reichen, Lauterburg u. Cie., Langnau* (Bern). Bunt- und Leinenweberei. Marquisenstoffe und Matrazendrille, Leinwand, Halbleinwand und Küchenleinen. *A. Leutenegger u. Cie., Langenthal* (Bern). Leinwandfabrikation. Handweberei. Spezialitäten in Leinen, Halbleinen, Zwilche für Hôtels, Sanatorien, Spitäler und Anstalten. *Schmid u. Cie., Burgdorf*. Mechanische Leinenweberei und Ausrüsterei in Burgdorf. Filiale in Damast-Handweberei in Eriswil. Hausweberei in den Gemeinden Eriswil, Huttwil, Rorbach und Wasen. 350 Webstühle, gegründet 1750. Leinenwaren für jeglichen inländischen Bedarf und für Export. *Gerber u. Waldmeyer, Langenthal*. Leinenweberei, Nachfolger von Andreas Scheidegger u. Co., gegründet 1845. *Geiser u. Cie.*, vorm. Geiser u. Kindlimann, *Hasle b. Burgdorf*. Mechan. Weberei und Blachenfabrik Emmenau. Fabrikation schwerer Gewebe bis zu 4 Meter Breite. Storrenstoffe, Matrazendrill, Segeltücher, Zwilch und Leinwand, Läufer und Pliants, Preß- und Filtertücher. Kautschuktücher für Spital- und Krankenzwecke, Wagendecken etc. Imprägnation wasserdichter und schwerbrennbarer Stoffe. Konfektion der eigenen Fabrikate zu verschiedenen Zwecken. Wagen- und Pferdedecken. Zelte, Schürzen, Säcke, Eimer etc. *Leihdecken*: Komplette Festhallen inklusive Bedachung und Bestuhlung. *Vereinigte Leinenwebereien Worb u. Scheitlin u. Co. A.-G. in Worb* b. Bern. Hand- und mechanische Leinenwebereien, Garn- und Tuchbleiche. *Müller-Jaeggi u. Cie., vorm. Gebr. Müller, Langenthal*. Leinen- und Halbleinenweberei, gegründet 1852. Spezialitäten für Hôtels, Spitäler und Brautausstatten, wie Tischtücher, Servietten, Hand- und Küchentücher, Betttücher in Leinen, Halbleinen und Baumwolle. Bazin zu Bettanzügen. *Leinenweberei Schleithelm, in Schleithelm* bei Schaffhausen. Leinwand-, Hand- und Küchentücher, Tischwäsche, Schürzenstoffe. Stoffe für Innendekoration. Aparte Neuheiten in handbedruckten Leinen für Decken und Vorhänge nach Künstlerentwürfen. Spezialitäten in Geweben für technische Zwecke. — *Kollektivgruppe der Firmen: J. Gygli, Eriswil*. Leinwandweberei, Bett- und Hemdenleinwand, in Ganz- und Halbleinen. Kissenleinwand, Bazins und Kölsche, Halbleinen für Bettanzüge. Schurzleinen, Malerleinwand, Buchbinderzwilch und andere feine Zwilche. Tischtücher und Servietten, Handtücher, Küchentücher. *Kummer-Egger, Langenthal*. Leinwandweberei, Fabrikation von leinenen und halbleinenen Geweben. Spezialität in Bernerleinwand und Zwilche, sowie Wasch- und Gläsertücher. *Gottfried Scheidegger, Huttwil*. Leinwand- und Jacquardweberei. Tisch- und Bettwäsche, Haustücher, Künstler-

leinen etc. Spezialität: Bettleinand mit Satin-Firmastreifen. — *Albert Brand u. Cie., Langenthal*. Mechanische und Handweberei, Fabrik in Eriswil. Fabrikation aller Arten Leinenwaren. *Müller u. Cie., Langenthal*. Mechanische und Handweberei von Leinen. *Leinenweberei Bern, Schwob u. Cie., in Bern*. Mech. Weberei für Leinen- und Halbleinengewebe zu Bett- und Tischwäsche, Küchen- und Toilettentücher, Taschentücher. Namen- und Wappeneinwebung. Eigene Näherei und Handstickerei-Ateliers. *Imolersteg u. Cie., Huttwil*. Fabrikation von Leinengeweben. *M. Ruckstuhl, Langenthal*.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Aktiengesellschaft Karl Weber in Winterthur. Die Dividende für das Rechnungsjahr 1913/14 wird vom Verwaltungsrat dieses Etablissements (Bleicherei, Färberei) mit 5 Prozent (Vorjahr 6 Prozent) vorgeschlagen.

Italien. Como. Die Aktiengesellschaft Fabbriche italiane di Seterie A. Clerici in Como zahlt für das Geschäftsjahr 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 auf das Aktienkapital von 2,500,000 Lire eine Dividende von 5 Prozent. Der Reingewinn stellte sich auf 147,276 Lire. Dem Reservefonds wurden L. 7364 zugewiesen, der damit auf L. 36,985 ansteigt; die Dividende beansprucht L. 125,000. Die Fabriken stehen mit L. 1,366,744 zu Buch, die Stoffvorräte mit L. 967,271 und Rohmaterialien mit L. 1,045,975.

Como. Tessitiere Seriche Bernasconi, Cernobbio. In der letzten Nummer der „Mitteilungen“ wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1913/14 irrtümlicherweise mit 4% angeführt; sie stellt sich auf 5 1/3%, bei einem Kapital von L. 6,450,000. Der Gesamtnutzen belief sich auf L. 384,880. Der Reserve wurden L. 19,244 zugewiesen, die damit auf L. 257,221 ansteigt. Die Fabriken sind in der Bilanz mit L. 1,753,000 eingestellt, die Färberei mit L. 513,000 und die Arbeiterhäuser mit L. 384,880. Die Vorräte am 30. Juni 1914 beliefen sich für Rohgewebe auf 1,042,260 Lire, für gefärbte Stoffe auf L. 2,777,100, für Rohseide auf 1,960,711 Lire und für Baumwolle und Wolle auf L. 351,520.

In Como hat der Seidenfabrikant A. Dolara seine Gläubiger zusammenrufen müssen. Die Lage dieser Firma soll nicht ungünstig sein, aber da sie ihre Geschäfte zum größten Teil mit dem Orient machte und Gelder einsteuilen so gut wie keine eingehen, so kann sie ihren eigenen Verpflichtungen auch nicht nachkommen. Die Firma sucht mit ihren Lieferanten ein Arrangement zu treffen.

Hierüber wird der „N. Z. Z.“ noch geschrieben: An der kürzlich stattgehabten Gläubigerversammlung der Firma A. Dolara, Como, wurde die Bilanz vorgelegt, die bei 1,900,000 Lire Aktiven und 1,800,000 Lire Passiven einen Überschuss von 100,000 Lire präsentiert. Die Versammlung ernannte eine aus drei Gläubigern bestehende Kommission, welche diese Bilanz gründlich zu prüfen und innerhalb etwa vierzehn Tagen darüber zu referieren haben wird.

Diese Bilanz zeigt folgende Posten: Aktiven: 730,000 L. rohe und verarbeitete Seide, 430,000 L. Depitoren, 160,000 L. Portefeuille, Wertpapiere und Kasse, 530,000 L. Etablissement, 50,000 L. Privat-Villa, Passiven: 878,000 L. Kreditoren für Waren usw., 430,000 L. Kreditoren für Banken, 169,000 L. geschützte Kt.-Kt.-Gläubiger, 23,000 L. nicht geschützte Kt.-Kt.-Gläubiger, 292,000 L. geschützte und am Gewinn beteiligte Kt.-Kt.-Gläubiger, 8000 L. Diversi.

Künstliche Wolle.

Die künstliche Wolle hat mit der natürlichen nichts anderes gemein als das Aussehen und die Eigenschaften, welche nach den Erfindern einander gleich sein sollen. Die Bedeutung dieser neuen Faser oder vielmehr dieser behandelten vegetabilischen Faser liegt darin, daß sie mit natürlicher Wolle gemischt werden kann, ohne daß es möglich ist, sie in der Mischung zu erkennen. Wie die Erfinder sagen, wird in den aus einer Mischung von Wolle und Baumwolle oder andern vegetabilischen Fasern hergestellten Waren

die Kette aus der Baumwolle und der Schuß aus der Wolle oder auch umgekehrt in der Weise gebildet, daß die vegetabilische Faser auf den ersten Blick erkannt werden kann. Mit der nach dem gegenwärtigen Verfahren hergestellten, künstlichen Wolle lassen sich dagegen gemischte Gewebe herstellen, welche im Aussehen und Gefühl den aus reiner, natürlicher Wolle angefertigten Waren vollkommen gleich sind. Diese künstliche Wolle kann entweder als Kette oder als Schuß oder mit natürlicher Wolle gemengt zur Verwendung kommen und in gleicher Weise wie diese, zur Herstellung jeder Art von Waren, wie Decken und Teppiche benutzt werden. Zur Erzielung dieser Eigenschaften werden die vegetabilischen Fasern dem nachstehend beschriebenen Verfahren unterzogen:

Die zur Verwendung kommende vegetabilische Faser kann Jute sein, aber man hat durch eingehende Versuche gefunden, daß sich die besten Resultate mit der Dhäfaser (Hanf vom Senegal) erreichen lassen. Die zu behandelnde Faser wird in eine kalte Lösung von Ätznatron 15–35 Grad Bé eingelegt, welcher 2 bis 5 Prozent Natriumsuperoxyd und zirka 1 Prozent lösliches Öl zugesetzt werden. Die Faser wird durchscheinend und nimmt unter der durch das Ätznatron hervorgebrachten schrumpfenden Wirkung eine gekräuselte Beschaffenheit an. Das Natriumsuperoxyd dagegen übt auf die Faser einen bleichenden Einfluß aus und erteilt derselben die Farbe der natürlichen Wolle, während das lösliche Öl zum Weichmachen der Faser dient. Nachdem das Fasermaterial in dieser Lösung eine gewisse Zeit, deren Dauer von der Beschaffenheit der Faser abhängt, behandelt worden ist, wird es in eine ungefähr 1 Grad Bé starke Säurelösung gebracht und hierauf mit Wasser gespült.

Dieses letzte Spülen ist nicht unbedingt notwendig, weil die Säure durch das Alkali neutralisiert wird. Trotzdem ist es der Vorsicht halber zu empfehlen, dieses Spülen nicht zu unterlassen. Das Material wird nun getrocknet und einem Kardierungsprozesse unterzogen, wodurch es das Aussehen natürlicher Wolle erhält. Das Mercerisieren der Faser mittelst Ätznatron und Natriumsuperoxyd bei 15–35 Bé kann unterbleiben und ein Animalisieren der Faser auch dadurch herbeigeführt werden, daß sie mit einer ungefähr 2 Grad Bé starken Lösung von gleichen Teilen Natriumsuperoxyd und Ammoniak behandelt wird. Durch die Imprägnierung mit dem im Ammoniak enthaltenen Stickstoff erhält die vegetabilische Faser ein der animalischen Faser gleiches Aussehen, während sie durch das Natriumsuperoxyd gebleicht und oxydiert wird. Zum Schlusse wird die Faser gesäuert und sodann gespült. Sollen Mischungen von natürlicher und künstlicher Wolle gefärbt werden, so sind hierzu besondere Farbstoffe erforderlich und als solche kommen die folgenden in Betracht: Schwarz EBS (Bayer), Rot BP (St. Denis), Blau BJ (Lyon) und Gelb FF (Lyon). Diese Farbstoffe ergeben echte Färbungen und färben sowohl die vegetabilischen als auch die animalischen Fasern vollkommen gleichmäßig an.

Mode- und Marktberichte

Schweiz. Über den Stillstand der Geschäfte seit Beginn des Krieges orientieren zunächst, d. h. bis zum Erscheinen der Ausweise der Handelsstatistik, die Umsatzziffern der Seidentrocknungs-Anstalten; sie geben zwar für den Umfang der Geschäfte und über die Reduktionen in der Weberei keinen zuverlässigen Anhaltspunkt, lassen aber doch den gewaltigen Rückschlag deutlich erkennen.

Umsätze
der schweizerischen Seidentrocknungs-Anstalten.

	August:		
	Zürich:	Basel:	Total:
Organzin	kg 9,837	kg 2,061	kg 11,898
Trame	" 7,227	" 2,039	" 9,266
Grège	" 3,867	" 2,353	" 6,220
Total August 1914	kg 20,931	kg 6,453	kg 27,384
" " 1913	" 108,197	" 66,235	" 174,422

September:

Organzin	kg	13,527	kg	10,104	kg	23,631
Trame	"	11,492	"	7,443	"	18,935
Grège	"	13,030	"	2,667	"	15,697
Total Septemb. 1914	kg	38,049	kg	20,214	kg	58,263
" " 1913	"	125,353	"	75,394	"	200,747

Wie sehr der Krieg die Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten auch anderer Plätze beeinflusst hat, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Umsätze im	August		September	
	1914	1913	1914	1913
Mailand	kg 238,400	kg 782,375	kg 310,125	kg 893,720
Lyon	" 18,188	" 627,712	" 60,879	" 765,990
Turin	" 16,414	" 38,571	" 17,868	" 39,239
Krefeld	" 6,024	" 45,172	" 6,153	" 48,661
Elberfeld	" —	" 65,070	" 7,147	" 63,273
St. Etienne	" —	" 124,011	" 12,892	" 160,915
Wien	" —	" 18,326	" 1,915	" 18,657

Como. — Die italienische Seidenstoffweberei befindet sich in ähnlicher Lage wie die schweizerische, mit dem Unterschied allerdings, daß der einheimische Markt für diese eine bedeutende Rolle spielt, was ihr in diesen Zeiten besonders zustatten kommen dürfte. In den ersten Tagen August hat in Como eine Versammlung der Fabrikanten stattgefunden, in der 50, d. h. fast alle Firmen vertreten waren. Es wurde damals beschlossen, mit Rücksicht auf die verschlechterten Ausfuhrverhältnisse und die mißliche finanzielle Lage eine Betriebsreduktion von mindestens 20 Stunden pro Woche eintreten zu lassen. Ende September wurde in den meisten Webereien nur 4 Tage in der Woche gearbeitet, oder aber 8 Stunden im Tag. Die ziemlich bedeutende Produktion auf Handstühlen wurde fast ganz eingestellt.

Die Betriebseinschränkung im Monat August tritt, wenn auch nicht in sehr erheblichem Maße, in den Ausweisen der Handelsstatistik schon zu Tage; die Zahlen lauten:

Ausfuhr von:	August 1914	August 1913
Ganzs. Geweben	kg 107,000 Lire 7,329,000	kg 141,900 L. 10,360,000
Halbs. Geweben	" 82,500 " 3,257,000	" 104,700 " 4,265,000
Bändern	" 15,000 " 837,000	" 22,000 " 1,647,000

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Seit unserem letzten Marktbrief ist eine neue Preisreduktion in Liverpool vorgenommen worden und Januar-Februar Termine notieren gegenwärtig 5 d. und Middling Loko-Ware 5.30 d. Die Basis für einige Grade unter Middling ist bedeutend reduziert worden, und zwar Low Middling von 0.18 d. unter auf 0.46 d. unter, Good Ordinary von 1.14 d. unter auf 1.20 d. unter, während die Grade über Middling unverändert bleiben. Dies bezeugt die wachsende Knappheit der besseren Grade in unserem Lager, welche infolge der Import-Schwierigkeiten nicht ergänzt werden.

In den Verkäufen effektiver Ware während der Woche ist eine merkbare Vergrößerung eingetreten und zwar betrugen dieselben 25,900 Ballen gegen 15,500 in der vergangenen Woche. Das an die Spinnereien expedierte Quantum betrug 33,980 Ballen gegen 29,804.

Aus Manchester schreibt man:

Kaum irgendwelche neuen Ordres kommen herein, und wir hören, daß Spinnereien und Webereien geschlossen werden, da die bestehenden Engagements zur Erledigung gekommen sind. Es mag jedoch sein, daß die Dinge nicht so schwarz sind, wie sie scheinen. Aus den kürzlich veröffentlichten statistischen Zahlen scheint hervorzugehen, daß Tuch-Vers Schiffungen nach dem Osten sehr wenig unter Normal sind. Überdies ersehen wir aus einem Konsulats-Bericht, daß das Geschäft Manchesters mit Amerika während des letzten Monats £ 324,765 erreicht hat gegen £ 228,270 im selben Monate des vergangenen Jahres, was eine Vermehrung von nahezu 50 Prozent bedeutet, so daß es augenscheinlich ist, daß wenigstens in einigen Richtungen Fortschritte gemacht werden.

Hinsichtlich der Ernte gab der letzte Entkörnungs-Bericht vom Freitag das bis zum 24. v. M. entkörnte Quantum mit 3,381,000 Ballen an gegen 3,247,000 Ballen in derselben Periode des vorigen Jahres. Es ist bemerkenswert, daß Texas und Oklahoma 443,000 Ballen weniger als im vergangenen Jahre entkörnt haben sollen,

doch ist dieser Ausfall durch die große Entkörnung in den östlichen Staaten natürlich mehr wie ausgeglichen worden.

Während wir von Texas sprechen, möchten wir aus dem von einem Freunde in Waco erhaltenen Briefe vom 21. v. M. das Folgende zitieren:

„Der ‚Armee-Wurm‘ ist in großer Anzahl erschienen und entblößt die Pflanze allen Laubes und der jungen Kapseln. Sollte er sich über den ganzen Staat ausbreiten, so würde die Ernte in Texas auf unter 4,000,000 reduziert werden. Der Armee-Wurm ist auch aus Teilen von Arkansas und Louisiana berichtet worden.“

Der Bureau-Bericht gab die Konditionen der Ernte mit 73.5 an gegen 64 Prozent zu derselben Zeit im letzten Jahre und er gab auch den geschätzten Ertrag der entkörnten Baumwolle mit 200.2 lbs. per Acre an. Wenn wir das Durchschnittsgewicht der Ballen, wie wir in der vergangenen Ernte annehmen, so würde dieser Ertrag, auf die Bureau-Areal-Schätzung des „Finanzial Chronicle“ eine Ernte von 15,360,000 Ballen.

Obgleich die Preise für effektive Baumwolle im Süden etwas nachgegeben zu haben scheinen, so zeigen die eingegangenen Berichte doch an, daß sich die Zurückhalte-Bewegung ausbreitet. Wir haben ein Zirkular von einer südlichen Lebensversicherungs-Gesellschaft vor uns liegen, womit sich dieselbe erbietet, Baumwolle als Zahlung für Prämien zu akzeptieren und auch in anderen Richtungen wird Baumwolle als Sicherheit für Kassazahlungen angenommen. Ein Korrespondent in New Orleans schreibt:

„Es würde mich nicht überraschen, wenn 1,000,000 Ballen durch die Käufe von 1 bis 100 Ballen seitens „outsiders“ und als eine Folge des „Kauf einen Ballen“ Planes vom Markte entfernt würden.“

„Dies mag leicht in den Zurückzug von 3,000,000 oder 4,000,000 Ballen vom Markte seitens der Farmer resultieren.“

„Wenn die Ernte mehr als 15,000,000 Ballen sein sollte, so würde das Zurückhalten von 5,000,000 Ballen vom Markte nicht mehr lassen als die amerikanischen Spinnereien, welche in der Lage sind, in Betrieb zu bleiben, konsumieren können.“

Es ist noch nicht möglich zu sagen, wenn die Börsen wieder geöffnet werden. Der Börsenvorstand tut sein Möglichstes, dies zu beschleunigen, doch scheint hinsichtlich des Straddle-Interesses zwischen zwischen Liverpool und New-York wenig Fortschritt gemacht worden zu sein und dies ist der Hauptanstoß gegen die Wiedereröffnung des Marktes.

Ägyptische Baumwolle. Der Preis für Januar-Termine bleibt 7.70 d., das ist eine Reduktion von 15 Punkten von der früheren Basis. F. G. F. Brown ist 0.25 d., Upper 0.55 d., und Nubari 0.20 d. reduziert worden, während andere Sorten unverändert bleiben.

Das an die Spinnereien von Liverpool expedierte Quantum während der Woche betrug 346 Ballen gegen 253 vergangene Woche und 280 Ballen sind exportiert worden gegen 197. Die Vermehrung ist klein, doch hofft man, daß sie andauern wird.

Hinsichtlich der Ernte kabeln unsere Freunde in Alexandrien, daß unter Experten die Tendenz vorherrscht, die Schätzungen zu reduzieren.

Der Vorschlag, das nächstjährige Areal einzuschränken, hat zu einiger Kritik Veranlassung gegeben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Aufrechterhaltung großer Versorgungen für die Entwicklung der Feinspinn-Industrie höchst wünschenswert ist. Niedrige Preise müssen jedoch unausbleiblich dahin führen, die Produktion zu vermindern, ganz gleich was immer auch die Gesetzgebung bewirken mag, und in dem Falle mit Ägypten, mag die Abwechslung des Areals im nächsten Jahre durch die Tatsache leichter gemacht worden sein, daß in diesem Jahre der Anbau anderer Ernten als Baumwolle infolge der Unzulänglichkeit der Wasserversorgung eingeschränkt worden war.

Inzwischen hat sich die Regierung damit einverstanden erklärt, eine Anleihe von £ 5,000,000 zu garantieren, und damit der Finanzierung der Ernte zu helfen.

September-Bericht der Alexandria General-Produse Association.

Unter-Ägypten. Die Witterung war sehr unregelmäßig, mit einigen kalten Nächten, jedoch scheint dadurch kein Schaden an den Pflanzen verursacht worden zu sein.

Der Kapsel-Wurm wurde überall beobachtet und in einigen Distrikten trat der „Pink weevil“ in großen Mengen auf. Es wurden zeitweise sehr starke Nebel und Tau berichtet. Diese verschiedenen Ursachen haben Schaden verursacht, welchen man etwas größer schätzt im Vergleich zum letzten Jahre.

Die erste Pflücke hat begonnen und hätte allgemein werden können und dies zur gleichen Zeit wie letztes Jahr; es entstand jedoch eine Verspätung infolge der allgemeinen Kriegslage. Man schätzt das Ergebnis auf ungefähr gleich wie letztes Jahr, dagegen wird die 2. und 3. Pflücke voraussichtlich ein geringerer Ertrag geben als letzte Saison.

Da die Mehrzahl der Egrenir-Fabriken noch nicht in Funktion gegangen sind, so kann ein diesbezügliches Ergebnis noch nicht festgestellt werden, jedoch verlautet, daß das Ergebnis erheblich hinter dem der vorigen Jahre bleiben wird.

Ober-Ägypten und Fayoum. Die Temperatur war wenig günstig und eher zu tief für die Saison.

Reichliche Mengen Tau und der Kapsel-Wurm haben den Knospen der 1. und 2. Pflücke Schaden zugesetzt.

Infolge Mangel an flüssigem Geld geht die 1. Pflücke nur langsam vorwärts und ist verspätet. Man erwartet ungefähr den gleichen Ertrag wie im Vorjahr.

Was die 2. Pflücke anbetrifft, scheint sie punkto Qualität geringer zu sein, und das End-Resultat wird von der Witterung während dem Monat Oktober, zum großen Teil abhängig sein.

Auch in diesen Distrikten ist bis jetzt so wenig entkörnt worden, daß noch kein endgültiger Entscheid getroffen werden kann inbezug auf den Entkörnungs-Ertrag, aber man rechnet auch hier im voraus mit einem Manco im Vergleich zur vergangenen Saison.

Bestrebungen für eine neue Mode.

Der Kriegausbruch hat namentlich die Luxus-Artikel und die feinere Konfektion schwer betroffen. Die sich damit beschäftigenden Branchen sind seit Beginn des Monats August lahm gelegt worden. Die gute Ernte in den meisten europäischen Staaten und die befriedigenden Preise für Getreide, Heu, Gemüse, Obst, Vieh usw. haben dagegen das Detailgeschäft in mittlern und kleinen Städten, in denen die Landkundschaft ausschlaggebend ist, vorzüglich beeinflusst. Dazu kommt noch, daß größere Militärlieferungen nebst an Grossisten und Fabrikanten auch an Detailgeschäfte vergeben worden sind, sodaß wegen Zahlungsstockungen und größerem Arbeitsmangel vorderhand keine Befürchtungen zu hegen sind.

In der Textilindustrie regen sich außer den Zweigen, die bereits für Bedarfsartikel beschäftigt sind, nun auch wieder diejenigen, die für die Ansprüche der Mode arbeiten wollen. Hierbei ist bemerkenswert, daß Paris als Modenzentrale diesmal ausgeschaltet verbleibt, währenddem man von Berlin und andern deutschen Städten einerseits und von Wien aus andererseits eine von Paris unabhängige, eigene Mode schaffen will. Dem Boykott der deutschen Waren in Feindesland will man durch Verwendung der eigenen Fabrikate und Ausschaltung der fremden Erzeugnisse entgegenwirken.

Selbstverständlich gehen solche Umwälzungen bisheriger langjähriger Gepflogenheiten nicht ohne weiteres vor sich und sind namentlich in Deutschland vielerlei Stimmen hörbar geworden, die sich verschiedenartig über die anzubahnenden Schritte und den einzuschlagenden Weg äußern. So hatte der Verband der Berliner Spezialgeschäfte letzte Woche einen Diskussionsabend veranstaltet, an dem die Stellung der Detailgeschäfte zum Vertrieb ausländischer Waren und die künftige Gestaltung der Mode lebhaft erörtert wurde.

Der erste Redner des Abends, Herr Kommerzienrat Gugenheim in Firma Seidenhaus Michels & Cie., Berlin, der für die Modewaren- und Textilbranche sprach, warnte vor einer allzu chauvinistischen Stellungnahme. Die deutschen Geschäfte haben bereits vor Ausbruch des Krieges zum weitaus größten Teil deutsche Waren verkauft. Bedauerlich ist nur das Vorurteil des Publikums gewesen, das häufig in der ausländischen Ware ein besseres Erzeugnis erblickte; dies habe dazu geführt, daß vielfach

Ware deutschen Ursprungs von den Geschäften als Auslandsware vertrieben wurde, um sie besser und schöner erscheinen zu lassen. Besonders bei Seide bestand dieser alte Zopf. Das Publikum glaubte, gute Seide müsse aus Lyon, guter Sammet ebendaher stammen. Die Geschäfte müssen ihr Personal und das Publikum zu der Erkenntnis bringen, daß die deutsche Industrie mindestens ebenso leistungsfähig sei wie die des Auslandes. Die englische Krawatte galt als die vornehmste und beste, trotzdem es feststeht, daß 95 Prozent (?) die Redaktion) der in England verarbeiteten Krawattenstoffe aus Deutschland stammen.

Auch über die Bestrebungen, eine neue deutsche Mode zu schaffen, äußerte sich Kommerzienrat Gugenheim. So erfreulich das Verlangen, sich von Paris frei zu machen, auch sei, müsse man sich doch davor hüten, das Deutsche bei der Mode allzu sehr zu betonen, da Konfektions- und Hutindustrie auf die Ausfuhr angewiesen seien; eine internationale Mode deutschen Ursprungs sei zu erstreben. Die Fehler, die bei den sogen. „Eigenkleidern“ gemacht worden seien, müßten vermieden werden. Dazu sei es notwendig, daß die Dame von Geschmack mit dem Künstler und Schneider gemeinsam wirke.

Wenn man auch die Bevorzugung ausländischer Ware durch das Publikum bekämpfen müsse, so sei doch ein völliger Boykott fremder Waren übertrieben und ungerecht, weil der deutsche Handel, der für viele Millionen Mark ausländische Erzeugnisse besitze, hierdurch enorm geschädigt werde.

Mit der Mahnung an die deutschen Detailgeschäfte, die deutsche Industrie nach Kräften darin zu unterstützen, daß sie sich vom Auslande möglichst unabhängig mache, und in diesem Sinne auf das Publikum erzieherisch einzuwirken, schloß der Vortragende seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die Schaffung einer deutschen Hutmode war letzte Woche auch das Vortragsthema einer Versammlung deutscher Hutfabrikanten, Kunstkritiker und Modeschriftsteller. Leider fehlten die Modelle eines „neuen deutschen Hutes“, doch war man auch hier der Ansicht, daß eine Mode wegen dem Absatz international sein müsse.

Die Krefelder Handelskammer hat in ihrer letzten Vollversammlung bezüglich der Bestrebungen zur Schaffung einer vom Auslande unabhängigen deutschen Mode einstimmig den folgenden Beschlusantrag angenommen: „Die Handelskammer zu Krefeld erklärt ihre Zustimmung zu den Bestrebungen, einer vom Ausland nicht abhängigen Mode die Wege zu bahnen. Der unter Führung des Deutschen Werkbundes zusammengetretene „Ausschuß für Modeindustrie“ bildet den Mittelpunkt für diese Bestrebungen, und die Kammer wird, soweit es an ihr ist, diesen Ausschuß in seinen Arbeiten unterstützen.“ Über die Fremdwörterfrage in der Seidenindustrie faßte die Versammlung den folgenden Beschluß: „Die Bestrebungen, dem Fremdwörter-Unwesen auch innerhalb der deutschen Industrie zu begegnen, sollen von der Handelskammer dadurch unterstützt werden, daß sie ihren Seiden-Ausschuß mit der Untersuchung beauftragt, in wieweit die fremden Bezeichnungen der namentlich für den deutschen Markt bestimmten Waren entbehrlich sind und durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden können.“

Technische Mitteilungen

Verfahren zum Beschweren von Seide durch Zinnchloridbäder mit folgenden Fixierbädern.

(Deutsches Patent Nr. 277,431, Klasse 8 m, Gruppe 11.
Fr. Joh. B. Knibichler in Wettingen (Aargau).)

Bekanntlich wird Seide durch Baden in Zinnchloridbädern und darauf folgende Fixierung beschwert. Man hat nun bisher jedem Zinnchloridbade ein starkes Fixierbad folgen lassen. Als starkes Fixierbad verwendete man ein Phosphatbad. Diese starken Phosphatbäder greifen aber die Seide

stark an und machen sie brüchig. Das vorliegende Verfahren soll nun mit einer geringeren Anzahl von starken Fixierbädern eine mindestens ebenso hohe Beschwerung erzielen als sie bisher mit einer größeren Anzahl von starken Fixierbädern erzielt wurde. Durch die Verminderung der Anzahl der starken Fixierbäder wird bei mindestens gleich hoher Beschwerung eine weniger angegriffene Seide erhalten. Dies läßt sich dadurch erzielen, daß man einzelne der starken Fixierbäder durch schwache Fixierbäder ersetzt, d. h. durch Wasserbäder, die einen Zusatz von solchen Chemikalien besitzen, welche eine teilweise Fixierung des Zinnchlorids herbeiführen. Der erzielte Fortschritt läßt sich aus den nachstehenden Angaben, welche Versuche entnommen sind, erkennen.

Nennt man ein Zinnchloridbad mit folgender starker Fixage einen A-Zug, und ein Zinnchloridbad mit folgender schwacher Fixage einen B-Zug, so ergaben Versuche:

I. Organzin $17/19$ Deniers italienischen Ursprungs soll auf 50 Prozent über das Rohgewicht beschwert werden.

a) Altes Verfahren:

Drei A-Züge ergeben	15 Prozent
starkes Wasserglasbad	40 "
vierter A-Zug mit schw. Wasserglasbad	58 "

Dieses alte Verfahren enthält vier starke Fixierbäder und vier Zinnchloridbäder.

b) Neues Verfahren:

Zwei B-Züge ergeben	50 Prozent
-------------------------------	------------

Dieses neue Verfahren enthält nur zwei starke Fixierbäder, dagegen auch vier Zinnchloridbäder.

II. Organzin $17/19$ Deniers italienischen Ursprungs soll auf 80 Prozent über das Rohgewicht beschwert werden.

a) Altes Verfahren:

Vier A-Züge ergeben	35 Prozent
Wasserglasbad ergibt	70 "
Schwefelsaures Tonerdebad	80 "

Dieses alte Verfahren enthält vier Zinnchlorid- und vier starke Fixierbäder.

b) Neues Verfahren:

Zwei B-Züge + einen A-Zug ergeben	40 Prozent
Wasserglasbad ergibt	80 "

Dieses neue Verfahren enthält fünf Zinnchloridbäder und nur drei starke Fixierbäder, umgeht auch das schwefelsaure Tonerdebad.

Verfahren

zur Erzeugung spinnbarer, für die Herstellung von Kleiderstoffen geeigneter Fasern aus frischen Flachsfasern oder Abfallspinnfäden von Flachs.

Von Ernst Beck in Schaffhausen.

(D. R. P. No. 243,636).

Die Schwierigkeit, die bei der Behandlung von Flachsfasern auftritt, um sie zum Verspinnen in Streichgarnspinnereien geeignet zu machen, liegt darin, der Faser eine wollähnliche Beschaffenheit zu erteilen. Zur Erreichung dieses Zweckes muß einestheils das Material in einer geeigneten Flotte gebrüht, andernteils aber auch die für dieses Brühen und für das darauf folgende Ablagern des Materials aufgewendete Zeit richtig abgemessen werden. Das Charakteristische des nachstehend beschriebenen neuen Verfahrens besteht darin, daß die Flachsfasern nach erfolgter Auflockerung und Reinigung kurze Zeit in einer Flotte, welche Schwefelnatrium und das dem Türkischrotöl ähnliche Rosulfen enthält, gebrüht und sodann eine verhältnismäßig lange Zeit in zugedecktem Zustande abgelagert werden. Während des Ablagerens tritt der Gährungsprozeß ein, durch welchen der Pflanzenleim gelöst und ausgeschieden und der Faser eine wollähnliche

Beschaffenheit, verbunden mit einem weichen, seidenartigen Glanz erteilt wird. Die Verwendung von Schwefelnatrium oder von Oelen zur Behandlung von Textilfasern ist zwar bekannt, neu ist aber ihre gemeinsame Benutzung in der dem Verfahren eigentümlichen Art und zu dem gleichen Zwecke.

Für das vorliegende Verfahren kommen entweder gewaschene, entschälte Flachsfasern in Betracht oder auch die Abfallfäden aus bereits versponnenem Flachs, wie solche in rohem, ungewaschenem Zustande im Handel vorkommen und in der Papierfabrikation zu feinem Papier, wie Zigaretten- oder Banknotenpapier verwendet werden. Handelt es sich um frische, entschälte Flachsfasern, so werden dieselben zunächst auf den bekannten Schlagmaschinen von den Schäben völlig gereinigt und befreit. Die Abfallspinnfäden werden dagegen auf Schlagmaschinen, wie sie zum Beispiel zum Entkörnen der Baumwolle Verwendung finden, gelockert und gereinigt und hierauf auf den bekannten Reißmaschinen gerissen. Das auf diese Weise vorbereitete Material wird nun in einem offenen Bottich oder einem geschlossenen Kessel gebrüht, welcher eine aus Schwefelnatrium und aus Rosulfen in folgenden Verhältnissen hergestellte Flotte enthält. Mehrere Prozente Schwefelnatrium werden mit etwa 1 Prozent Seife gemischt und darauf werden 3 Prozent Rosulfen zugesetzt. Das Rosulfen ist aus Rizinusöl nach der in der Seifensiederzeitung, Jahrgang 1909, Seite 1254 beschriebenen Weise hergestellt. Die zum Brühen benutzten offenen Bottiche sind mit einem aushebbaren Siebkorb versehen und ähneln in ihrer Einrichtung den beim Entschweißen der Wolle und bei Indigoküpen verwendeten Bottichen, während die luftdicht verschlossenen, unter Vakuum stehenden Kessel die gleiche Konstruktion wie die in der Färberei benutzten Vakuumkessel besitzen. Im offenen Bottich muß das Material etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden gebrüht und tüchtig bearbeitet werden, im geschlossenen Kessel genügt dagegen ein etwa einstündiges Kochen unter fortwährendem Durchpumpen der Flotte. Nach beendigem Kochen wird das Material ausgeworfen und auf einen Haufen geschichtet, welcher durch Bretterwände abgeschlossen und zugedeckt wird. Durch die hierbei entwickelte Wärme gerät das Material in Gärung, welche ein Lösen und ein allmähliches, gänzliches Ausscheiden des Pflanzenleimes herbeiführt. Nach dieser, ungefähr auf 24 Stunden auszudehnenden Ablagerung wird das Material auf der bekannten Wollspülmaschine mit zwei Wässern leicht gespült, hierauf auf der Zentrifuge ausgeschleudert und schließlich getrocknet. Die Fasern haben nun eine der Wolle ganz ähnliche, stark gekräuselte Beschaffenheit erlangt und können entweder mit Wolle oder Baumwolle vermischt oder auch für sich allein nach Art der Streichgarne kardierte und zu Vorgarn verarbeitet werden. Etwa noch vorhandene Schäben werden durch besondere Reinigungsvorrichtungen auf den Krempeln aus den Fasern entfernt, sodaß die von allen Unreinigkeiten befreiten Vorgarnfäden auf den bekannten Spinnmaschinen zu den feinsten Garnnummern ausgesponnen werden können. Aus den fertigen Garnen lassen sich Halbtuche und Tuche herstellen, welche wie die Streichgarnstoffe gewalkt, gefärbt und appretiert werden können und diesen Stoffen hinsichtlich der Festigkeit, des Aussehens und der zu erzielenden Farbeffekte völlig ebenbürtig sind.

(„Oesterr. Wollen- und Leinenindustrie“.)



Industrielle Nachrichten



Produktionsstatistik der schweizerischen Baumwoll-Industrie. Der Schweizer Spinner-, Zwirner- und Weberverein hat mit Rücksicht auf die Schweizer Landesausstellung, und als Grundlage für die Zoll- und Handelsvertragsunterhandlungen, für das Jahr 1913 eine Produktionsstatistik durchgeführt. Die Zahlen sind folgende:

	Spinnerei	Zwirnerei	Webererei
Anzahl der Betriebe	63	53	80
„ „ Spindeln	1,404,574	118,804	—
„ „ Webstühle	—	—	22,394
Verwendete mechanische Kraft PS	23,500	3,230	7,630
hievon Wasserkraft	15,700	1,440	4,730
„ Dampfkraft	2,900	130	520
„ elektrische Kraft	4,350	1,470	2,080
„ Öl- und Gasmotoren	550	160	300
Zahl der Arbeiter und Angestellten	9,790	2,040	12,890
Löhne und Saläre	Fr. 10,005,650	1,946,200	13,137,200
Verarbeitete Baumwolle	kg 26,380,000	—	—
„ Garne	—	4,127,000	14,705,000
Produktion	21,630,000	4,101,000	14,848,000
Wert der Produktion	Fr. 69,198,750	20,424,300	74,166,500

Die von der Spinnerei verarbeitete Baumwolle verteilte sich auf amerikanische mit 14,215,000 kg, auf Mako mit 9,795,000 kg und auf andere Sorten mit 2,370,000 kg.

Die volle Bedeutung der schweizerischen Baumwollindustrie erhellt aus folgender Zusammenstellung:

Zahl der Arbeiter und Angestellten	24,720
Löhne und Saläre	Fr. 25,089,050
Jahreserzeugung	kg 40,579,000
Wert der Jahreserzeugung	Fr. 163,789,550

Einen wertvollen Einblick in bisher wenig bekannte und wohl aus diesem Grunde von gewisser Seite auch verkannte Verhältnisse bietet die Statistik über den Mietzinswert der Arbeiter und Angestelltenhäuser und der Arbeiterinnenheime, im Vergleich zum tatsächlich eingenommenen Mietzins. Die Statistik des Vereins gibt darüber folgende Auskunft:

	Spinnerei	Zwirnerei	Webererei	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ortsüblicher Mietzinswert	610,125	21,328	493,305	1,124,758
Tatsächlich eingenomm. Mietzins	258,025	7,628	279,605	545,258
Unterschied	Fr. 352,100	13,700	213,700	579,500
Prozent	42,3	36,3	57,0	48,7

Die Seidenindustrie der Vereinigten Staaten und der Krieg. Dem Bericht der Silk Association der Vereinigten Staaten für das erste Halbjahr 1914 ist, zu entnehmen, daß die Seidenindustrie des Landes durch den europäischen Krieg schon deshalb besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, weil die Deutschen, die Franzosen, die Schweizer, die Italiener und die Japaner in diesem amerikanischen Berufszweig besonders zahlreich sind und in großer Zahl in ihre Heimat zurückkehren mußten. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß ungefähr ein Fünftel der in den Vereinigten Staaten verbrauchten Seidenwaren ausländischen, namentlich französischen, deutschen, japanischen und schweizerischen Ursprungs sind und daß zwei Drittel der Rohseide aus Japan kommen.

Der plötzliche Verkehrsunterbruch zwischen Deutschland, Frankreich und der übrigen Welt wird, nach Ansicht der Silk Association, zweifellos die südamerikanischen Staaten und Kanada veranlassen, sich für Seidenwaren an die Vereinigten Staaten zu wenden; dabei wird allerdings darauf aufmerksam gemacht, daß in Südamerika die Verkaufsverhältnisse ungünstiger sind als in den Vereinigten Staaten und daß es schwer halte, in diesen Ländern Kredite zu gewähren. Großen Nutzen verspricht sich die nordamerikanische Seidenweberei aus der verminderten europäischen Einfuhr; der amerikanische Fabrikant werde hoffentlich aus dieser Sachlage Nutzen ziehen. Ebenso scheine der Augenblick gekommen, um eine amerikanische Mode zu schaffen und den Frauen in den Vereinigten Staaten zu beweisen, daß sie nicht auf Paris angewiesen sind, um eine verführerische Mode kennen zu lernen.

Über die Geschäftslage verlautet, daß sie im ersten Quartal dieses Jahres sehr günstig war, daß dann aber eine geringe Kaufkraft des Landes sich bemerkbar machte. Der Krieg hat bisher die Rohseidenzufuhr nicht beeinträchtigt, wenn es auch anfänglich schwierig war, Kriegsversicherungen abzuschließen. Viel ungünstiger liegen die Verhältnisse in bezug auf die Chemikalien und Farbstoffe, die fast ausschließlich aus deutschen Fabriken bezogen

werden. Unter Umständen wird an Stelle der Anilinfarben auf Holzextrakte und auf vegetabilische Farbstoffe gegriffen werden müssen, es sei denn, daß man sich mit schwarzen und weißen Farben begnüge.

Regelung des Baumwolltermingeschäftes in den Vereinigten Staaten von Amerika. Unterm 18. August 1914 hat der Präsident der Vereinigten Staaten ein Gesetz unterzeichnet, welches die Bezeichnung „United States Cotton Futures Act“ trägt und den Terminhandel in Baumwolle regelt. Das Gesetz ist nach langen Beratungen und vielen Abänderungen aus zwei Gesetzentwürfen, von denen der eine vom Senat und der andere vom Repräsentantenhaus ausging, zusammengestellt worden. Das Gesetz gibt genaue Vorschriften über Inhalt und Form der Kauf- und Verkaufsverträge für zukünftige Lieferung von Baumwolle. Es setzt eine Steuer von 2 Cent für alle Termingeschäfte, die nicht in allen Punkten den Vorschriften entsprechen, gleichviel, ob die Geschäfte an amerikanischen Börsen allein oder zwischen amerikanischen und ausländischen Baumwollbörsen abgeschlossen sind. Die Kontrakte, die nicht den Bestimmungen des Gesetzes entsprechen, sind bei den Gerichten der Vereinigten Staaten nicht klagbar. Strafen von 100 bis 20,000 Dollars oder Gefängnis von 60 Tagen bis zu drei Jahren sind für Uebertretungen festgesetzt. Außerdem kann von den Vereinigten Staaten auf eine Zusatzstrafe von 2000 Dollars geklagt werden, wovon die Hälfte der Person, welche die Verletzung des Gesetzes anzeigt oder zur Überführung der Schuldigen beiträgt, zugesprochen wird. Effektivgeschäfte in Baumwolle werden von dem Gesetze nicht betroffen.

Das Gesetz verfolgt den Zweck, den börsenmäßigen Terminhandel durch Bestimmungen über die den Kontrakten zu Grunde zu legenden Baumwollqualitäten, die von dem Bundesackerbauamt nach Standard-Mustern festgesetzt werden und über den Ausgleich bei Ablieferung möglichst festzulegen und dadurch einzuschränken.

Zu einer ungünstigeren Zeit als der jetzigen hätte das Gesetz nicht erlassen werden können. Alle Baumwollbörsen in den Vereinigten Staaten sowie die großen Baumwollbörsen in Großbritannien, Frankreich und Deutschland sind geschlossen und werden in absehbarer Zeit nicht wieder eröffnet werden. Das Gesetz sieht zwar vor, daß die Bestimmungen erst 6 Monate nach Erlaß, also am 18. Februar 1915, in Kraft treten sollen, aber die Weltereignisse haben einen Strich durch die Uebergangszeit gemacht und es kann sofort praktisch erprobt werden, wie ohne börsenmäßiges Termingeschäft die Baumwollpreise sich stellen werden. Die Börsen behaupten, daß der Terminhandel eine ausgleichende Wirkung auf die Preise ausübe und unbedingt notwendig sei. Das Gesetz werde durch Einschränkung des Terminhandels den Farmer schädigen. Das Effektiv-(-Spot-) geschäft ist zur Zeit völlig in der Hand der Käufer und Verbraucher von Baumwolle, also der Spinner; Preisunterschiede von 1—2 Cent für ein Pfund in den verschiedenen Spotmärkten sind vorgekommen. Zu Ungunsten der Verkäufer, der Baumwollfarmer, fällt der Umstand ins Gewicht, daß die Spinner bei dem schlechten Geschäft für Baumwollgarne und -gewebe nur wenig Bedarf haben. Die großen Baumwollfirmen sind der Ansicht, daß die Farmer selbst dafür sorgen würden, daß der Börsenhandel wieder uneingeschränkt zugelassen wird; die Aussichten auf eine derartige Agitation unter den Farmern gewinnen unter den obwaltenden Verhältnissen an Wahrscheinlichkeit.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Beachtenswerte Stimmen über den gegenwärtigen Krieg.

Ein Wort Shaws über den Krieg. Die illustrierte englische Zeitschrift „Nash Magazine“ hat eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten, auch Bernard Shaw, aufgefordert, sich über den Nutzen des Krieges zu äußern. Shaw schrieb u. a.:

„Es ist sinnlos, davon zu reden, die Handlungen und Gedanken des britischen Volkes auf die Höhe des edelsten und reinsten Patriotismus zu heben“, während man einem Geschäft wie dem des gegen-

wärtigen Krieges sich hingibt. Die wirkliche, wenn auch schwer verdauliche Tatsache ist die: Wir haben uns in die Lage versetzt, daß wir nicht ohne den schamlosesten Verrat uns weigern können, uns mit unserer ganzen Kraft auf Frankreichs Seite zu werfen. Aber alle drei — Frankreich, Deutschland und England in gleichem Maße — sind wir damit beschäftigt, ein Verbrechen gegen die Zivilisation zugunsten Rußlands zu verüben, und von mir oder einem anderen gesunden Menschen zu verlangen, dieses Verbrechen in eine Illusion von Adel, Reinheit und Patriotismus zu hüllen, das heißt, rechtschaffene Menschen bitten, die Arbeit von Blödsinnigen und Toren zu verrichten. Wir müssen kämpfen und sterben, bezahlen und leiden, mit dem grimmen Bewußtsein, daß wir uns für eine wahnsinnige Sache opfern und daß wir uns nur dadurch, daß wir ganz besonders gut kämpfen, aus dem Spiele ziehen können.

Für meinen Teil kann ich nur hoffen, das alle die beteiligten abendländischen Mächte sich so heldenmütig benehmen, daß sie gezwungen werden, die Kriegsehre zu teilen und sich die Hand für immer zu reichen. Denn, was geschieht, wenn wir Deutschland niederwerfen und wenn wir Schweden niederwerfen, nachdem wir Schweden gezwungen haben, sich mit Deutschland zu vereinigen? Ganz einfach, daß wir genötigt werden, sowohl Schweden als Deutschland gegen Rußland zu verteidigen, und das, nachdem wir durch einen brudermörderischen Krieg erschöpft wurden. Und wenn Deutschland uns niederwirft und die Nordseeküste annektiert, welche Stühle unten an der Tür werden dann für uns und Frankreich übrig bleiben — für uns beide, die das Schicksal Westeuropas hätten diktieren können, wenn wir für die Zivilisation eingetreten wären und nicht für die Rüstung Rußlands und die kapitalistische Ausbeutung in Persien.

Es ist ein Glück für uns, daß all dieses Gerede von Niederwerfung eine Schulknaben-Prahlerie ist. Wir können eine fürchterliche Tapferkeit entwickeln und einander vor den Augen des unbezwinglichen Rußland — doch nicht unbezwinglicher, als wir es sein werden, wenn wir uns verbünden — uns erschöpfen, aber wir können einander nicht niederwerfen.

Gegenwärtig gibt es für uns nur eines zu tun, außer der Pflicht, uns mit all unserer Kraft zu schlagen, damit wir nicht die Schande tragen müssen, auch noch Weichlinge und Memmen und nicht nur Toren und Verrückte zu sein, bis wir gelernt haben, einander zu achten und unsere hohe Aufgabe zu erfüllen, als die vereinigten Fahnenträger der abendländischen Zivilisation gegenüber den halb-zivilisierten Legionen des Morgenlandes, die wir die Kunst mit Maschinen zu töten, gelehrt haben. Und dieses einzige ist, daß wir uns unverzüglich an die Arbeit machen müssen, den Friedensvertrag aufzusetzen, den wir alle unterzeichnen müssen, sobald der Ekel an dem Geschäft des Mordens und der Verwüstung uns übermannt. . .“

Benedetto Croce über den Krieg. Aus Rom wird der „Erkf. Ztg.“ gemeldet: Der Philosoph Benedetto Croce fällt vom Standpunkt der Völkerpsychologie über den gegenwärtigen internationalen Meinungsstreit folgendes Urteil: Er betrachte alles als Kriegskundgebungen, die Leidenschaftsschreie, aber ebenso die behauptete Wahrnehmung wichtigster nationaler Interessen; alle Begründungen, die man dafür finde, seien fingiert. Franzosen, Engländer, Deutsche und Italiener würden später verschämt lächeln und um Entschuldigung und Nachsicht bitten für Urteile, die tatsächlich keine Urteile, sondern Äußerungen von Gemütsbewegungen gewesen seien. Auch deutsche Philosophen und Historiker würden erröten über das, was sie über England und Frankreich gesagt und geschrieben hätten, aber „vielleicht mehr als alle anderen werden erröten wir Neutralen“, die wir sehr oft wie von einer klaren Tatsache von „deutscher Barbarei“ gesprochen haben. Der Historiker der Zukunft werde jedem sein Recht und jedem sein Unrecht geben; wenn dies Italien heute schon gelänge, so wäre dies, so erklärt Benedetto Croce, ein schönes Zeichen seiner Kraft.



Die Zubereitung von Schlichtflotten für Baumwollketten.

Beim Schlichten der Baumwollketten ist die Zusammensetzung und Herstellung der Schlichtflotte auf den Ausfall

des Schlichteffektes von großem Einfluß. Wie in der Appretur, so wendet man auch in der Schlichterei verschiedene Produkte zum Glätten, Füllen und Geschmeidigmachen des zu verarbeitenden Materials an. Die Baumwollfäden würden ohne das Schlichten beim Verweben der Beanspruchung infolge Fachbildung und Reibung im Blatt nicht standhalten können. Durch das Imprägnieren mittels Schlichtmasse werden sie jedoch widerstandsfähiger gemacht. Ein wesentlicher Bestandteil der Schlichte ist die Stärke. Diese findet sich fast in allen Pflanzen vor, in besonders reichem Maße in der gelben Rübe, in Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Hafer, Reis, in den Körnern der Getreidearten etc. Die Stärke gelangt in verschiedenen Formen auf den Markt, und zwar als Mehl oder Pulver, sowie in Form von unregelmäßigen Prismen. Sie ist stark hygroskopisch und besitzt als Handelsware einen Wassergehalt von 12 Prozent. Durch Einwirkung von Säure — Essigsäure ausgenommen — geht die Stärke bei 100 Grad Celsius in Dextrin über. Diese Umwandlung kann auch durch gekeimte Gerste nebst gleichzeitiger Bildung von Zucker erfolgen.

Zum Geschmeidigmachen des zu schlichtenden Materials finden Oel, Talg, Glycerin — dieses kann mit den verschiedensten Präparaten gebraucht werden —, ferner Seifen, Stearin, Wachs und dergleichen Produkte Verwendung. Die Beschwerung wird durch Salze und Erden, hauptsächlich durch Glaubersalz und Chinaclay vollzogen. Zum Neutralisieren der Säuren, die in der Schlichtmasse eventuell enthalten sein können, benützt man Alkalien (Soda, Ammoniak etc.). Die Schimmelbildung oder sonstige Entwicklung von Keimen wird durch Zugabe antiseptisch wirkender Präparate, wie Eisensalze (schwefelsaures Eisen oder Eisenvitriol) verhindert. Ein weiteres Mittel ist Kreosot, welches jedoch durch Verdampfung seine Wirkung verliert. Gegen Fäulnis haben sich Salizylsäure und auch Zinksalze bewährt.

Das Aufschließen der Mehl- und Stärkearten kann durch Alkalien — Natronlauge — oder eigens zu diesem Zwecke erzeugten Mittel, wie Diastafor und dergleichen vorgenommen werden.

Die Herstellung einer geeigneten Schlichte ist nun eine wichtige Aufgabe der Schlichterei, denn von der Schlichte hängt der Schlichteffekt zum größten Teile ab. Außer der Wahl der Präparate und deren Zusammensetzung spielt das sachgemäße Bereiten der Masse eine wesentliche Rolle. Beim Verkochen der Schlichtemasse achte man auf das richtige Einrühren und Auflösen der Stärke. Letztere, besonders das Kartoffelmehl, wird in einer kleinen Menge Wasser angeteigt, gut verrührt und zerdrückt, damit keine Klümpchen verbleiben. Die so bereitete Masse kommt unter stetem Rühren in den Kochkessel, falls es sich um einen offenen Kessel handelt. Steht ein geschlossener Kessel zur Verfügung, so muß das Rühren beim Einfüllen entfallen. Die in den Kochkessel hinein zu gebende Wassermenge ist genau abzumessen; ein zu langes Kochen der Schlichtmassen bringt keinen Nutzen. Es ist zu beendigen, sobald sich die Stärke gut aufschließt und sich mit den übrigen Zusätzen verbunden hat.

Eine einfache Flotte, welche in diversen Fällen genügt, erhält man aus 32 kg Kartoffelmehl und 6—8 kg Talg auf 400 Liter Wasser. An Stelle des Kartoffelmehles kann zum Teil auch irgend ein Schlichtpulver Verwendung finden. Arbeitet man mit Diastafor im offenen Kochkessel, so gibt man das angeteigte Stärkemehl in den mit Wasser gefüllten Kessel, dreht den Dampf auf und bringt die Masse unter stetem Rühren auf 65 Grad Celsius. Diese Temperatur beläßt man 10 Minuten, setzt die übrigen Zutaten hinzu und treibt zum Kochen. Das Diastafor wird in lauwarmem Wasser gelöst und der Masse vor dem Erhitzen zugesetzt. Genanntes Verfahren ist bei Anwendung von Kartoffelstärke vorteilhaft. Kommen andere Stärkearten zur Verwendung, dann empfiehlt es sich, die unter Rühren in das Kochgefäß

gebrachte Stärke kurz aufzukochen und erst dann das Diastafor zuzusetzen, nachdem man auf 65 Grad abgekühlt hat.

Nach einem andern Verfahren löst man für 100 Liter Wasser 150 gr Diastafor auf und setzt dieses der Masse zu, nachdem man 20 kg angeteigtes Kartoffelmehl in das Wasser gegeben hat. Die Masse wird dann auf 65 Grad Celsius gebracht und 10–15 Minuten umgerührt. Schließlich gibt man Talg, und falls eine Schwerschlichte hergestellt werden soll, die Beschwerungsmittel hinein. Für Schwerschlichte hat sich folgende Zusammensetzung bewährt: auf 360 Liter Wasser werden 170 kg Kartoffelmehl, 35 kg Talg, 2 kg Diastafor, 90 Liter Chlormagnesium 35 Grad Bé, 24 Liter Chlorzink 48–50 Grad Bé und 400 kg Chinaclay verkocht. Chlormagnesium, Talg und Chinaclay werden zusammen verkocht und später der Stärkenmasse beigelegt. Beim Herstellen der Schlichte wird das angeteigte Kartoffelmehl in den mit der angegebenen Wassermenge und das in lauwarmem Wasser gelöste Diastafor in den Kochbehälter gebracht und auf 65 Grad erhitzt. Nach zirka 10 Minuten setzt man das Chlorzink zu, kocht gut durch, schüttet dann die zuvor bereitete Chinaclaymasse hinein und läßt alles zusammen verkochen. Infolge der zum Beschweren erforderlichen großen Menge von Chlormagnesium sind Seifen als Zusatz nicht ratsam, da sonst unlösliche Magnesiumseifen ausgeschieden werden, die eine sogenannte geronnene Schlichte ergeben.

Sind größere Mengen beschwerender Materialien auf das Gespinst zu bringen, dann ist die Zugabe von stark hygroskopischer Körper (in vorgenanntem Rezept das Chlormagnesium) angezeigt, um die Verarbeitung des geschlichteten Materials in der Weberei günstig zu beeinflussen. Das Chlorzink dient als Antiseptikum. Beim Verarbeiten von Schlichte, wie die bereits beschriebene, mit welcher sich eine 80–100prozentige Beschwerung erzielen läßt, ist auf das Trocknen der mit dieser Schlichte imprägnierten Garne bei mäßiger Temperatur Rücksicht zu nehmen. Das Beschweren der Kette durch die Schlichterei kommt in der Hauptsache für Rohgewebe in Betracht und ist daher als Schlichtmaschine für das Schlichten der Ketten in ausgetrocknetem Zustande die Trommelschlichtmaschine (Sizingmaschine) geeignet. Es empfiehlt sich, nicht über $\frac{1}{2}$ Atmosphäre Druck hinaus zu gehen, denn das Chlormagnesium würde sich bei höherer Temperatur in Salzsäure und Magnesiumoxyd zersetzen.

Zum Schlichten von farbigen Ketten, wozu man sich vorteilhaft der Lufttrockenmaschine bedient, eignet sich eine Zusammensetzung, welche auf 100 Liter Masse 8 kg Kartoffelmehl, 80 gr Diastafor, 125 gr Talg und 100 gr Glycerin enthält.

Um Leinengarne zu schlichten, werden 2 kg Kartoffelmehl mit 20 Liter Wasser und 20 gr Diastafor verkleistert und gekocht. Der kochenden Masse setzt man 80 Liter Wasser, 100 gr Talg, 100 gr Japanwachs, 150 gr Glycerin und 50 gr Seife zu.

Ein bekanntes Schlichtpräparat ist das Senegalin. Für Baumwollgarne in mittleren Nummern nimmt man auf 100 Liter Flotte etwa $1\frac{1}{2}$ kg Senegalin OKD und 4 kg Kartoffelmehl sowie $\frac{1}{2}$ kg Talg. In manchen Fällen kann letzterer auch weggelassen, da das Senegalin an und für sich schon ein Material mit weichem, mildem Griff ergibt. Senegalin ist neutral, greift infolgedessen die Farben nicht an und bewirkt eine gute Verbindung der zur Verwendung kommenden Füllmittel. Ein weiteres unter dem Namen Tragantine vorkommendes Mittel ist ebenso wie Senegalin ein Pflanzenleim in Form eines löslichen Pulvers. Für Garne in mittleren Nummern nimmt man auf 100 Liter Flotte 2 kg Kartoffelmehl, $2\frac{1}{2}$ kg Tragantine L, 50 gr Talg und 50 gr Borax oder Glycerin. Etwas griffigere Ware ergeben folgende Rezepte: Auf 100 Liter Schlichte 6–7 kg Kartoffelmehl, 1 kg Senegalin OKD und eventuell minime Fettzusätze, oder auf 100 Liter Schlichte 7–8 kg Kartoffel-

mehl, 1 kg Tragantine TQ und etwas Fettzusatz. Für feine Garne, z. B. 70er einfach Maco, auf 100 Liter Schlichte 9 kg Kartoffelmehl, $1\frac{1}{4}$ kg Senegalin OKD, $\frac{1}{2}$ kg Dextrin und mäßige Fettzusätze. Für beschwerte Ketten empfiehlt sich folgende Zusammensetzung: auf 100 Liter Flotte 10 kg Kartoffelmehl, 3 kg Senegalin OKD, $2\frac{1}{2}$ kg Talg oder Kokosfett, 7 kg Glaubersalz, 7 kg Chlormagnesium und 3 kg Chlorzink.

Senegalin OKD wird mit der 6–8fachen Wassermenge, kalt oder lauwarm, gut verrührt und dann im offenen Kochfaß unter Umrühren zum Kochen gebracht und dann mindestens 20 Minuten gut durchgekocht. Im geschlossenen Kessel unter Druck kocht man bis $1\frac{1}{2}$ Atm. Vorheriges Einweichen, etwa 1 Stunde lang, erleichtert wesentlich die Auflösung. Die Masse wird beim Kochen erst dick und grützig, bei weiterem Kochen aber immer dünnflüssiger.

Für Appretur wird Senegalin viel benutzt, wo es auf hohe Bindekraft, klare Farben und elastisches nicht brechendes Appret ankommt. Man kann Senegalin auch mit Stärke oder mit Dextrin zusammen wie oben angegeben einweichen und aufkochen, wobei aber auch mindestens 20 Minuten gekocht werden muß.

Die guten Eigenschaften des Senegalin übertragen sich dann bei nicht zu großem Dextrin oder Stärkezusatz auch auf diese.

(Schluß folgt.)

Der Verband der Handelsagenten der Schweiz

hielt am 13. Oktober im Cityhotel in Zürich eine von etwa 50 Teilnehmern besuchte Versammlung ab, die eine zwanglose Aussprache über die in letzter Zeit gemachten Erfahrungen im Verkehr mit den ausländischen Fabrikationshäusern einerseits, den Kunden in unserm Lande andererseits, sodann auch über die täglich wechselnden Import- und Transitbedingungen brachte. Es wurde erfreulicherweise mit Nachdruck konstatiert, daß die Panik, die in den ersten Kriegswochen bei uns Platz gegriffen und die zur Annullierung fast aller bereits erteilten Orders geführt hatte, einer ruhigen Beurteilung der Lage gewichen ist, die eine deutliche Wiederbelebung des Handels und Rückkehr zu befriedigenden Zuständen verrät. Viele der anfänglich annullierten Orders wurden im Laufe der letzten Wochen von den Kunden nachträglich doch angenommen, zum Teil sogar auf kurze Lieferzeit verlangt. Das deutet darauf hin, daß der Warenbedarf und -verbrauch doch lange nicht in dem Maße unterbunden ist, wie man allgemein befürchtet hatte. Immerhin darf nicht verschwiegen werden, daß die Handelsagenten bittere Wochen hinter sich haben und zum Teil noch immer in einer sehr schwierigen Lage sich befinden, aus der herauszuarbeiten sie unablässige Anstrengungen nicht scheuen dürfen. Die Agenten sind im allgemeinen von den Ereignissen schlimmer betroffen worden als die Fabrikanten. Die letzteren haben ihre Fabrikationsobjekte den Ereignissen anpassen können und sind vielfach zu Armeelieferanten geworden, bei welchen Geschäften die Agenten natürlich keinen Platz mehr haben. Und doch erwuchs den Agenten die keineswegs leichte Aufgabe, als Vermittler zwischen Fabrikanten und Kunden die Interessen beider in gleich schonender und diplomatischer Weise wahrzunehmen. Namentlich in der Eintreibung fälliger Guthaben können die Agenten ihren Häusern große Dienste leisten. Da gilt es vor allem, so wurde in der Diskussion hervorgehoben, die Kunden nicht in einer an Lässigkeit grenzenden Auffassung über die Regulierung der Verbindlichkeiten zu unterstützen, denn auch die Fabrikanten leiden schwer unter den Zeitereignissen, und derjenige Agent, der in der Fähigkeit, die Kunden zur Regulierung der Verbindlichkeiten gegenüber dem Fabrikanten zu veranlassen, versagt, begeht einen Fehler. Umgekehrt ist es aber auch Pflicht der Agenten, die Fabrikanten vor allzu rigorosen Zumutungen gegenüber den Kunden abzuhalten und die letzteren gegenüber solchen Zumutungen in Schutz zu nehmen. In dieser Hinsicht empfahl der anwesende Rechtsbeistand des Verbandes, Dr. Bollag, der Versammlung, ausländische Fabrikationshäuser auf

den Erlaß des schweizerischen Bundesrates aufmerksam zu machen, der einerseits dem Gläubiger eine wenn auch nur langsame so doch sichere Amortisation der Außenstände ermöglicht, andererseits den Schuldner vor allzu rigorosem Vorgehen des Gläubigers schützt, Bestimmungen, die im Auslande noch nicht genügend bekannt sein dürften. Die Versammlungsteilnehmer unterhielten sich im weiteren auch über die von Tag zu Tag sich ändernden Import- und Transitverhältnisse. Schlimme Wirkungen hatte besonders die Unterbindung des englischen Importverkehrs nach der Schweiz via Rotterdam. Die Schwierigkeiten der holländischen Schifffahrt werden täglich größer, so daß nunmehr die Route über Genua die empfehlenswerteste, wenn auch teuerste und langwierigste ist. Ganz ausgeschaltet ist bis auf weiteres für alle Handelsbezüge der Platz Antwerpen, und in Frankreich kommt eigentlich nur noch der Platz Marseille in Frage, aber auch dieser nur in beschränktem Maße.

Infolge der eingetretenen Verhältnisse sah sich der Verband der Handelsagenten namentlich durch den Krieg vor schwierige Probleme gestellt, deren Lösung dem einzelnen niemals möglich wäre, mit vereinten Kräften aber leicht zu einem guten Ende geführt werden kann. Es liegt daher nicht nur im wohlverstandenen Interesse der Agenten selbst, sondern ist auch vom Standpunkt der allgemeinen Volkswirtschaft aus sehr zu begrüßen, wenn sich diesem Verbands möglichst alle schweizerischen Handelsagenten, auch jene, die sich bereits früher in speziellen Brancheorganisationen zusammengelassen haben, anschließen würden. Die Notwendigkeit eines solchen Zusammenschlusses ist wohl noch nie so sehr zutage getreten, wie gerade jetzt.



Unterrichtskurse.

In seiner Sitzung vom letzten Freitag hat der Vorstand beschlossen, mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Verhältnisse, das Programm für die Wintertätigkeit etwas einfacher zu gestalten.

Wir gedenken in Zürich wie gewohnt einen Unterrichtskurs über Bindungslehre und Dekomposition von Schaftgeweben abzuhalten und, sofern genügend Anmeldungen eingehen werden, einen gleichen Kurs auf dem Lande einzurichten. In Frage käme der obere Zürichsee oder Rütli, je nach der Herkunft der Anmeldungen. Die Kurse sollen Ende Oktober beginnen und ca. 60 Stunden umfassen. Das Kursgeld beträgt Fr. 15.— und Fr. 10.— Haftgeld, die bei regelmäßigem Besuch und Erfüllung der Pflichten des Teilnehmers wieder zurückerstattet werden. Außerdem sind die Kursteilnehmer verpflichtet, dem Verein als Freimitglieder beizutreten und ist der erste Jahresbeitrag von Fr. 5.80 (inkl. Abonnement und Zustellungsgebühr für das Vereinsorgan) bei Beginn des Kurses zu entrichten.

Die Kurse sollen voraussichtlich Samstag nachmittags stattfinden. Mit Rücksicht darauf, daß es den jungen Leuten jetzt an freier Zeit kaum fehlen wird und daß man für unsere Industrie einen Aufschwung nach dem Ende des Krieges allgemein erwartet, hoffen wir, daß die Anmeldungen zahlreich eingehen werden.

Solche sind sofort zu richten an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Heinrich Schoch, Zürcherstraße 196, Höngg (Kt. Zürich), wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können.

Redaktionskomitee:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Hch. Stauffacher, Blattmacher

SCHWANDEN (Kt. Glarus)

Fabrikation aller Arten  Webeblätter
in Stahl und Messing.

Zürcherische Seidenwebschule

Fachschule für die Ausbildung in der Seidenstofffabrikation.

Lehrfächer: 1292

Textilmaterialien, Schaft- und Jacquardgewebe, Weberei,
Textilmaterialienuntersuchung, Farbenzusammenstellung

Kursdauer:

10 Monate, je von Mitte September bis Mitte Juli.

Aufnahmebedingungen:

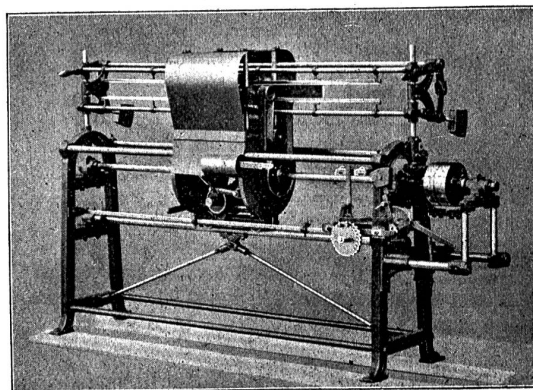
Vollendetes 16. Altersjahr, genügende Schulbildung
und Vorübung im Weben.

— Prospekt durch die Direktion. —

Automatische Blatt-Bürstmaschine

mit Bürsten-Reversir und Abstell-Automat

Unentbehrliche Webereihilfsmaschine
zum Hochpolieren von Webeblättern



Sam. Vollenweider, Horgen (Schweiz)
Spezialfabrik für Webeblattzähne

VERTRETUNGEN:

Elberfeld: Hammerschmidt & Seeling, Seilerstraße. **Wien:** Carl
Schweizer, Althanplatz 7. **Lyon:** S. Vollenweider, 29 Ave. du
Gd. Camp. **Milano:** G. Testori, 30 Via Tortona. **New-York:** A. Suter
& Streuli, 200 Fifth Ave. **Moskau:** Ivanoff & Hawkins.

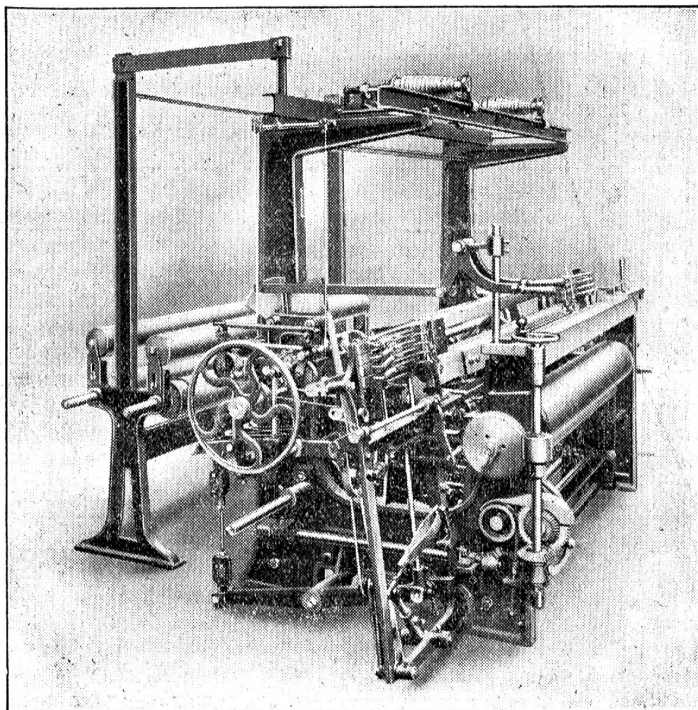
Agenturfirmer

in **Buenos-Aires, Budapest, Smyrna, Aleppo, Tunis,**
Konstantinopel, Lyon, Prag, Bushire, Paris (Export),
Beyrouth, Wien, Berlin, London, Sidney (Australien)
und andern Plätzen

wünschen die Vertretung
v. Zürcher Seidenstoffwebereien zu übernehmen.

Auskunft erteilt das Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-
Gesellschaft, Thalacker 11.

Maschinenfabrik und Giesserei VOGT & SCHAAD
 vorm. **BENNINGER & Co., UZWIL** (St. Gallen)
 Schweiz.



Seidenwebstuhl mit 4-fachem Lancier-Schützenwechsel — Pic-Pic.

Letzte Auszeichnung: GRAND PRIX, Turin 1911.

Seidenwebstühle

in allerneuester Originalausführung

Einschiffige Stühle

in Normal- und Schnellläufer-Konstruktion

Wechsel- und Lancier- oder Pic-Pic-Stühle

in verstärkter Bauart

Webstühle für Halbseide
 und feine Baumwolle, wie Musselin etc.

Zettelmaschinen

nach bekannt bewährtem Originalsystem

Neu! Verstärkte Konstruktion
 für schwere Artikel (Grège etc.) besond. geeignet

Band-Zettelmaschinen

mit oder ohne patent. Abfahrvorrichtung

Schaftmaschinen

— Man verlange Prospekte —

Schweiz. Landesausstellung Bern
 Abt. Textilmaschinen

Moderner Fabrikbau

— jeder Art —

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur

C. Sequin-Bronners Sohn

in Zürich 8

Bellerivestrasse 3 :: Telephon 12255

Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten
 Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertigung von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art in **Eisenkonstruktion**
 wie auch in **Eisenbeton**. Man verlange Prospekt.

Elektro-Mechan. Reparatur-Werkstätte

Telephon
 No. 8355

Zürich

Telegramme:
 Elektromechan

Hardturmstr. 121, Fabrik „Orion“, Zürich 5
 Tramhaltestelle Hardtstrasse

*Reparatur, Umwicklung, Kauf,
 Verkauf, Umtausch u. Vermietung*

**elektrischer Maschinen,
 Motoren, Transformatoren usw.**

Brauchen Sie einen Schnelltrocken-Apparat od. Schnelltrocken- u. Karbonisations-Apparat? Dann kaufen Sie nur einen „REKORD“!

Es ist der beste und dabei billigste! — Einziger Apparat mit vollständig automatischer Umschaltung der Warmluftzirkulation.
 Denkbar rationellste Ausnutzung aller Wärmemengen. — Prima Referenzen.

Die Herren Dormanns & Thomas in M.-Gladbach schreiben: 13. Juni 1914. Wir bestätigen Ihnen gerne, daß wir mit dem uns gelieferten Schnelltrocken-Apparat „Rekord“ in jeder Beziehung auf das Beste zufrieden sind. — Die Erwartungen, welche wir bei Bestellung in den Apparat setzten, haben sich nicht nur nach jeder Richtung hin erfüllt, sondern sind weit übertroffen worden, sodaß wir Ihren „Rekord-Apparat“ stets gern empfehlen werden. Wir tun dies um so lieber, da Sie uns nicht nur einen in jeder Beziehung erstklassigen Apparat geliefert haben, sondern auch die ganze Art und Weise, wie Sie uns bedient haben, hat unsere volle Anerkennung gefunden. Der Apparat, welcher sowohl für die Benutzung von Abdampf, wie auch für direkten Dampf eingerichtet ist, eignet sich für beide Dampfarten gleich gut.

Westdeutsche Maschinenfabrik und Apparate-Bauanstalt, Düsseldorf 59, Himmelgeister-
 straße 60

Vertreter: **M. Schoch & Co., Münsterhof 14, Zürich.**



Holz-Spühlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1865

Eschmann & Cie., Mähr.-Schönberg

Zwirn-Fabrik

Nur Spezialitäten für Seidenwebereien

Rohe und glacierte Baumwoll-Litzenzwirne für Werker, Nr. 120—200/9 f. Glacierte Baumwollzwirne für Jacquardlitzuren, Nr. 60—130/12 f. Besondere Spezialität für Jacquardlitzuren 110 und 130/12 f. Baumwollzwirn, geschmeidig imprägniert, übertrifft punkto Geschmeidigkeit und Reißfestigkeit jeden anderen Litzurenzwirn. Leinenzwirne, glacierte, für Jacquardlitzuren, Nr. 60/3—130/6 f.

Gallierspagate in den verschiedensten Sorten aus Leinen, roh, gebleicht und gefärbt.

□ □ □

Eduard Eschmann, Mähr.-Schönberg

Kamm- und Geschirr-Fabrik

Webekämme, nur für Seidenwebereien, für Organzin und rohe Seide (Grège). Spezialität für hochechwerste „Canéle fein“. Webgeschirre aus feinst. Sea Island-Zwirn, geschmeidig, imprägniert, unentbehrlich für Hochglanz-Seiden.

Mech. Papierhülsen- und Spulenfabrik

ROB. HOTZ, Bubikon (Zürich)

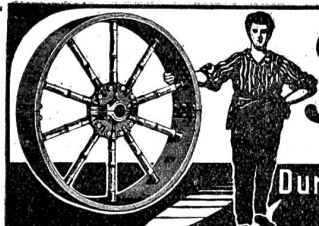
liefert:

Papierhülsen jeder Art.

Papprollen mit ○ und □ Loch für die Seiden- und Baumwollenindustrie als Ersatz der Holzrollen.

Papprohre zum versenden von Prospekten, Zeichnungen u. s. w.

Kistenschoner aus gewickeltem Papier. Patent Holz 31805 (keine Kartonscheiben).



2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI B“ mit Gussnabe, Holzspeichen, Kranz aus Langholzplatten.

2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI H“ hölzerner Einbau, Kranz aus Langholzplatten. Leichteste Scheibe.

Unsere diversen sehr widerstandsfähigen Modelle in ein- und zweiteiligen	Motorscheiben Schnurscheiben Trommeln Haspeln etc.	mit Holzplattenkranz	zeichnen sich besonders aus durch geringes Gewicht und niedrigen Anschaffungspreis.
--	---	----------------------	---

Grösster Lagerbestand: Stets über 6000 fertige und halbfertige Riemenscheiben.

Riemenscheibenfabrik

Wehrli & Dr. Eduardoff

Kanzleistr. 126 ZÜRICH 4 Telephone 8688

Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

Beste Ausführung :: Niedrige Preise ::

Ecole de Filature et de Tissage de l'Est-Epinal (Vosges) France

fondée et administrée par le syndicat cotonnier de l'Est.

Spinn- und Webschule von l'Est-Epinal (Vogesen) Frankreich

gegründet und verwaltet durch das Baumwoll-Syndikat von l'Est.

Einzige Fachschule in dieser Art in Frankreich zur Heranbildung von Werkführern, Angestellten und Direktoren von Spinnereien u. Webereien etc. Sitz in bedeutendem Baumwollzentrum des Kontinents. Einjährige Kurse für die Spinnerei. Einjährige Kurse für die Weberei. Mit wenig Kosten verbundene Fachschule. Ausländer werden aufgenommen. Es werden Diplome verabreicht. — Prospekte durch Hrn. X. Hugueny, Direktor, rue d'Alsace in Epinal (Vogesen), Frankreich.

50-80 Makokette

cardiert, supercardiert, peigniert Cops und Bündel, sucht event. für später leistungsfähige Schweizer Spinnereien für dauernd, seither erfolgreichster Vertreter großer englischer Spinnereien, für Chemnitz und Umgegend. Nur 30—45 Tage Kassekunden. Off. unt. H. T. 1209 durch Haassenstein & Vogler A.-G., Chemnitz.

Solider Mann

bestandenen Alters, in der Textil-Branche durchaus erfahren, sucht umständehalber die Stelle zu wechseln, sei es als Stoffkontrollleur, Webermeister, Obermeister oder in Ferggerei und Bureau. Bestens vertraut mit Honegger, Benninger u. Jäggl-Stühlen sowie Stäubli-Rätieren. Geil. Offerten sub Chiffre K. M. 1363 an die Expedition d. Blatt.

Junger, strebsamer Mann mit zweijähriger Webschulbildung u. 3 Jahre Praxis als

Webermeister

in d. Seidenweberei sucht Stelle als Webermeister oder in Ferggerei. Zeugn. steh. zu Diensten. Geil. Offerten sub Chiffre O. R. 1364 an die „Mitteilungen über Textil-Industrie.“



Druckarbeiten

jeder Art

empfiehlt

Jean Frank, Zürich



Eternit!

Eternitdecken
Bester Ersatz für defekte Decken in Fabriksälen
Erstellung ohne Betriebsstörung